



Offizielles Organ des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Jahrgang 1. St. Louis, Mo., Oktober 1902. Nummer 11.

[Für „Das Deutsche Lied.“]



Allein.

(Ein deutsch-amerikanisches Volkslied.)



Ich hatte geliebt eine holde Maid,
Am Rhein, am schönen Rheine,
Doch mußt' ich sie lassen und weit, ja weit
Mußt' wandern ich, fremd und alleine.

Als ich zum Abschied sie hab geküßt
Beim Liede rauschender Fluthen,
Da hat noch vom Westen ein Strahl gegrüßt
Aus goldenen Abendgluthen.

Nach Westen zog ich, den Gluthen nach
Auf einsam-dornigen Wegen. —
Wie bist du so weit, du sonniger Tag
Und du, die am Herz mir gelegen!

Wie bist du so weit, du sel'ge Lust
Entschwundener Tage, am Rheine!
Und ich, — ich wand're, voll Weh' die Brust,
Allein, in der Fremde, alleine!

(PEDRO ILGEN.)





Das deutsche Lied
in der deutsch-amerikanischen Dichtung.

Eine Blüthenlese aus dem deutschen Dichterwalde Amerikas.— Von ADOLF FALBISANER.

(Schluß.)

Keine Nation ist so arm, daß sie nicht ihre Volksgesänge hätte. Die Volksweisen Irlands und Schottlands zählen zu den melodischsten und zu den tiefsinnigsten Weisen, die geschaffen wurden. Aber die deutschen Melodien und Texte stehen ob ihrer Seelenempfindung und des wundertiefen Klanges unerreicht da. Sie bezwingen das Herz; in ihnen liegt Seele und Gemüth; ja sie sind, wie Friedrich Albert Schmitt sagt, Seele und Gemüth selbst und „die edelsten von allen Gaben, die wir an diesen Strand getragen.“

Wie das Deutschthum in Amerika auf wirthschaftlichem, industriellem und ethischem Gebiete seine Kultur-Aufgabe zu verrichten hat, so ist ihm auch die ehrende Bestimmung zugefallen, auf dem Gebiete der Kunst bahnbrechend zu wirken. Vor allem gilt es — sagt Dr. Friedrich Carl Castelhun in seinem „Deutsch-Amerikanischen Sängerlied“ — dem deutschen Liede hier., „wo so scharf der Geldsucht Stürme wehn“, einen Altar zu gründen, denn

„Erklingen deutsche Lieder, deutsche Sänger
Von Hochgefühlen wird das Herz geschwellt,
Und aus des Alltagslebens Druck und Enge,
Aus dieses Landes rauhem Marktgedränge
Entflieht der Geist in eine schön're Welt.“

Und in Erkenntniß der Allgewalt des deutschen Liedes, und in dem Bewußtsein unseres Werthes, das den Griechen ohne den leisesten Anflug von Hochmuth eigen war; im Glauben an die Macht des deutschen Idealismus und dessen wohlthuenden Einfluß auf die Entwickelung dieser jungen Nation haben wir ein Recht stolz zu sein „auf den großen unschätzbaren Beitrag zur Summe des amerikanischen Lebens, den wir geliefert, indem wir im Kultus des Schönen einen reinen, unverfälschten veredelnden Genuß zeigten, welcher den Menschen über sein Alltagleben erhebt, um ihn mit der allgemeineren, edleren Menschennatur zu vereinen; einen Genuß einem Seelenabend ähnlich, in welchem der einzelne und die Gesellschaft sich für einen Augenblick wenigstens vom Staube des alltäglichen Lebens befreien, um freundlicher, frischer und kräftiger daraus emporzusteigen.“ Und eingedenk der unbestrittenen Wahrheit dieser Worte unseres illustren Staatsmannes und Mitbürgers Karl Schurz, wollen wir uns stets der hohen Pflicht bewußt sein, dieses edle Kleinod zu hüten und zu wahren. Die deutsch-amerikanischen Dichter haben die vollten Akkorde angeschlagen zum Lobe und zur Verherrlichung des deutschen Liedes im Schaten der Urwaldtannen, unter der glühenden Sonne des Südens und beim Brausen der Wogen des Oceans haben sie die herrlichen Lobgesänge auf das hehre deutsche Lied gesungen; und indem sie der vielgestalteten Nation den fruchtbringenden Einfluß des deutschen Liedes auf die kulurelle Entwickelung des Volkes vor Augen führten, haben diese wahren Poeten zum Ansehen und zur Achtung des Deutschthums in Amerika in einem Maaße beigetragen, das wir nicht hoch genug zu schätzen vermögen. Ja, so lange deutsche Lieder noch hierzulande erklingen, und so lange deutsche Männer und deutsche Frauen sich noch an den Schönheiten des deutschen Liedes und der deutschen Sprache ergötzen und deutsch sind in ihrem ganzen Streben und Handeln; so lange noch solch' prächtige und solch' duftige Blüthen im deutsch-amerikanischen Dichterwald erblühen, wie sie in Lexow, Krez, Schnauffer, Ries, Schmitt, Zündt, Castelhun u. A. zum Strauße gebunden, so lange bangt es uns nicht vor der Zukunft des Deutschthums in Amerika.

Und es hat auch zuweilen den Anschein, als thürmten sich Wolken zusammen, um vernichtend auf das Deutsch-Amerikanerthum niederzuschlagen und die tiefen Eindrücke, welche deutsche Sitten und deutsche Thaten hier in dem Land der Freien auf die Gestaltung der Nation ausübten, zu verwischen; wenn Neider und Heuchler schimpfen und schelten und die edlen Bestrebungen deutsch-amerikanischer Bürger gerne zum Verbrechen an dieser Republik stempeln mögen; ja wenn manchmal — und dies nicht immer ohne unser eigenes Verschulden die Verhältnisse sich derartig gestalten, daß der Erhaltung der deutschen Sprache und mit ihr der Pflege des deutschen Liedes hierzulande zu Zeiten ernste Gefahr droht, so mögen uns stets die tiefdurchdachten Worte eines der bedeutendsten deutsch-amerikanischen Schriftsteller und der thatkräftigsten Pioniere einer — Friedrich Münch, der in keinem Falle aufhörte, „seine Kräfte zu regen, so lange sie vorhielten, — war's nicht mit der Feder, so doch mit dem Spaten, der Rebenscheere, mit dem Pfropfmesser und selbst noch mit der Art des Pioniers zu neuem Handeln anspornen und uns nicht zweifeln lassen an der ferneren nutzbringenden Gestaltung, deutschen Geistes und Gemüthslebens in der großen nordamerikanischen Bundesrepublik.

„Klagt nicht, ihr Edlen und zweifelt nicht schon, —
Das Herrlichste wird nicht verloren.
Laßt winseln die Feigen im Jammerton. —
Wird aus Nacht doch die Sonne geboren.
Verräther wohl jubeln und wissen es nicht,
Daß Donner aus schattigen Wolken bricht!“

Pages 3 and 4 missing
from this number

Erhebende Fahnenweihe.

Allegheny, Pa. Das neue und kostbare Sternenbanner, mit welchem der Schwäbische Sängerbund am 4. Juli d. J. zur Begrüßung des Oberhauptes der Nation hinauswallte nach dem Schenley-Park, erhielt am 7. September seine hehre und feierliche Weihe. Unter den Klängen der Musik marschirten des Schwarzwaldes wackere Söhne in imposanter Parade unter Wm. Metz' Führung von ihrer Halle an Springgarden Avenue aus nach dem Druidenheim an East-Str. zu Allegheny, allwo das Fahnenweihe-Fest abgehalten und mit Conzert und Ball begangen wurde.

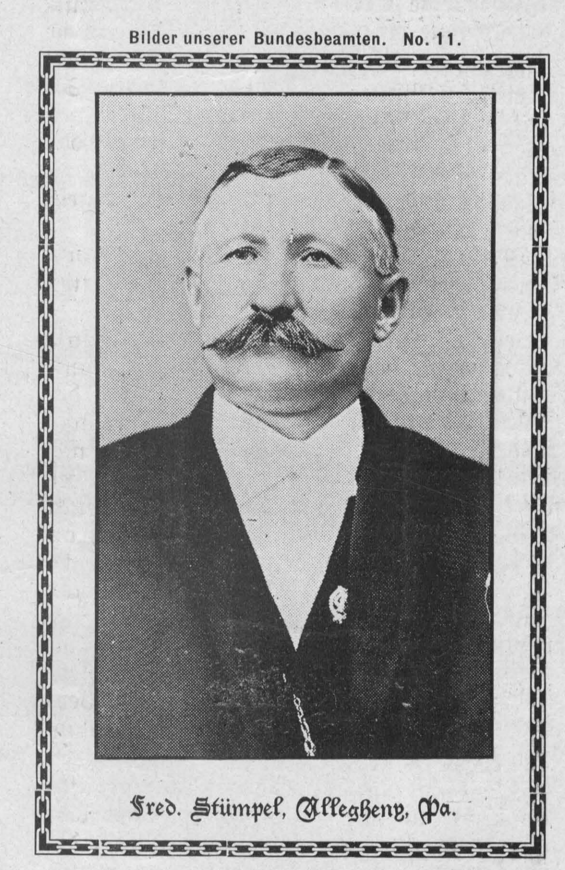
An der Weihefeier nahmen die in der Schwesterstadt wohnenden Söhne und Töchter des schönen Schwabenlandes theil, sowie eine große Anzahl befreundeter Vereine, darunter der Deutsch-Oesterreicher Gesang- und Musikverein, der Franz Schubert Gesangverein, die Gesangsektion des Distrikt 23 des Deutschen-Unterstützungsbundes von Troy Hill und last but not least der Druiden-Sängerbund, dem die Ehre zu theil geworden, bei der Fahnenweihe die Pathenstelle zu vertreten. Auch hatte sich eine hervorragende Anzahl Ehrengäste eingefunden, darunter Herr Charles Geyer, der Candidat für das Recorder-Amt. Herr Geyer wurde von der ganzen Festversammlung mit Enthusiasmus begrüßt und mit vielfachen Ehrungen überhäuft. Als er in seiner kurzen Ansprache betonte, daß er im Falle seiner Erwählung das Deutsch-Amerikanerthum nicht knechten, sondern emporheben werde, da erreichte die Begeisterung ihren Höhepunkt.

Den feierlichen Akt der Weihe des neuen Sternenbanners vollzog umringt von den Sängern des festgebenden Vereins und des Druiden-Sängerbundes, Herr Christ. Saam, der Sekretär des Bezirks Pittsburd des Nordamerikanischen Sängerbundes. Auf der Bühne bildete der Fahnenwald ein erhebendes Schauspiel. Nachdem Mangold's Orchester einen Festmarsch gespielt, sang der Schwäbische Sängerbund unter Herrn Lehrer Oscar Schütz' Leitung das Lied: „Herbei, herbei," worauf Herr Christ Saam eine begeisternde Anrede hielt, in welcher er auf die Bedeutung der Sterne und Streifen hinwies und den Antheil schilderte, den das Deutsch-Amerikanerthum an der Entwickelung unseres Adoptiv-Vaterlandes genommen.

Die Rede wurde des öfteren mit stürmischem Beifall unterbrochen.

Nachdem nach vollzogenem Weiheakte Herr Gottlieb Ritzmann das glorreiche Sternenbanner dem Präsidenten des Schwäbischen Sängerbundes, Herrn Heinrich Brandstetter überreicht hatte, sang dieser Verein das Lied: „O, schönstes Land." Dann kamen in rascher Reihenfolge die Franz Schubert-Sänger (Dirigent Prof. Ed. Keller), welche unter großem Applaus den Theresienwalzer und als Zugabe das Lied: „Juchheissa, mei' Dirnd'l" sangen. Dann folgte der Druiden Sängerbund, welcher durch den frischen und exakten Vortrag des Liedes „Festmarsch" unter Herrn John Daunbergers Direktion großen eBifall erzielte und schließlich kam die Gesangsektion des Distrikts 23 D. U. B. (Dirigent Professor Gustav Jung) mi einem anmuthigen Liede, das mit lebhaftem Applaus aufgenommen wurde. Den Abschluß der Festlichkeit bildete ein Galaball.

Bilder unserer Bundesbeamten. No. 11.



Fred. Stümpel, Allegheny, Pa.

Die eingeladenen Gesangvereine verblieben bis zur Morgenstunde gemüthlich und einträchtig beisammen und ließen ihre schönsten Lieder erschallen. Bei dieser Gelegenheit wurde noch manche Stegreifrede gehalten, darunter eine von Herrn Friedrich Stümpel auf die unzerreißbare Freundschaf und Verbrüderung der anwesenden Sängerschaaren.

Die Arrangeure des denkwürdigen Festes, das für alle Theilnehmer einen freudevollen Verlauf nahm, waren die Herren Erhart Bischoff, Konrad Baer, Martin Heller, Gottlieb Ritzmann, Jacob Grad und Samuel Fellner.

Akustische Räthsel.

(Aeolsharfenklänge.)

Seltsam klagende Töne und musikalische Klänge, Pfeiflaute und schußartige Geräusche sind des Oefteren in freier Natur vernommen worden, ohne daß sich jedesmal eine Erklärung für die Erscheinung hätte finden lassen. Man hat von dem Zittern locker liegender, von der Sonne ausgedehnter Felsmassen, von den Eigentnen entfernt niedergehender Wasserfälle oder, wie bei dem abrupten Knallen des sogenannten Seeschießens, Rothenburger oder Murtener Schießens, von Störungen in der Erdrinde gesprochen, ohne wohl in allen Fällen das Richtige getroffen zu haben, da die Nachrichten über das Phänomen meist aus zweiter Hand kommen und oft in recht phantastischem Gewande vor dem Erklärer erscheinen. Immerhin wird sich auch der Gelehrte und kritisch veranlagte Beobachter von dem Eindruck des Mystischen, Uebernatürlichen nur schwer befreien können, wie folgender, dem Inhalte nach wiedergegebener Bericht beweist, den man für ein eitel Märchen nehmen könnte, wenn nicht für ihn die Geographische Gesellschaft in Wien und der verdiente Forschungsreisende Dr. F. Schaffer als verantwortlich zeichneten.

Schaffer übernachtete auf seiner Forschungsreise in Sicilien in den Ruinen des alten Eläusa-Sebaste, hart am Meeresgestade. Alles schien nun auf einen ungewöhnlichen Zustand der Atmosphäre hinzudeuten, denn es hatten um die Mittagszeit und am Abend heftige elektrische Entladungen stattgefunden, ohne Wind und ohne einen Regentropfen. Das Meer lag bleiern, völlig regungslos, selbst die kleinen, sonst auf den Sandstrand laufenden Wellenstreifen setzten ihr Spiel aus, und es herrschte unerträgliche Schwüle. In der Nacht drangen Aeolsharfenklänge an das Ohr des Forschers und veranlaßten ihn, aufzustehen und ins Freie zu treten. Ein weißlicher Nebel deckte das Gestade, aber die seltsame Musik dauerte in unverminderter Stärke fort. Bald kamen einzelne langgezogene Töne heran, wie sie beim Reiben eines Glasrandes mit benetztem Finger entstehen, schwollen an und ab, dann wieder vereinigten sich mehrere Töne zu Accorden, deren Schwebungen deutlich vernehmbar waren. Schaffer weckte sofort seine Leute, die die Töne ebenfalls hörten, aber sonderbarerweise auf eine Schlange zurückführten und in der Richtung der Schallquelle mit einem Steinbombardement begannen, ohne natürlich einen Erfolg zu erzielen. Schaffer versichert nochmals, daß kein Lüftchen sich regte, das Meer völlig regungslos lag und er sich als Kenner der nächtlichen Thierconcerte der südlichen Nächte unmöglich durch thierische Laute habe täuschen lassen können. Da mehrere Personen die Töne zu gleicher Zeit hörten, wird eine subjective Täuschung sicher nicht vorgelegen hoben.

Das Deutsche Lied,

herausgegeben monatlich von der

German Musical and Literary Publishing Company.

Offizielles Organ des

Nordamerikanischen Sängerbundes.

Abonnements-Preis $1.00 per Jahr.

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter, December 20th, 1901.

Geschäftsleiter { CHAS LEIBNITZ, Präsident. / ADAM LINCK, Sekretär.

Redakteur, HANS HACKEL. Technischer Leiter, CARL BECK.

Redaktion: No. 927a Hickory Street. ST. LOUIS, MO.



Geschäfsoffice: No. 1052 PARK AVENUE, ST. LOUIS, MO.

Ein Wort zum Beginn der Konzert-Saison.

In den Vereinen des Nordamerikanischen Sängerbundes beginnt es nach der langen ereignißlosen Sommerpause wieder lebhafter zu werden, und fast in allen findet in diesem Monat das Eröffnungs-Konzert der Saison statt.

Solchen ersten Konzerten sollte eigentlich jedesmal eine kleine Kapuzinerpredigt vorangehen, als deren Grundtext folgende Mahnungen zu empfehlen sind, die wir einer alten Handschrift entnehmen:

1. Ein Singverein muß sein wie die Nachtigall — er muß Alles vom Blatt singen; aber er muß auch wieder nicht sein wie die Nachtigall — er soll nicht immer und ewig dasselbe singen.

2. Ein Singverein muß sein wie der Ritter Lohengrin — er muß in allen Proben glänzend gerüstet dastehen. Aber er muß auch nicht sein wie der Ritter Lohengrin, — er darf das nächstemal nicht wieder zum Freiburger Wohnungsausschusse sprechen: „Nie sollst du mich befragen, noch Wissens Kunde tragen, woher ich komm der Fahrt und wie mein Nam' und Art," sondern hat schon sechs Wochen vorher sich richtig anzumelden.

3. Der Sänger muß sein wie ein Pfau — denn er muß hundert Augen haben. Aber er muß auch wieder nicht sein wie ein Pfau — seine Stimme muß besser sein.

4. Der Sänger muß sein wie das Mädele, das an's Brünnele geht — er muß sich beim Liederfest auch niederlegen auf's Heu und auf's Stroh. Aber er muß auch wieder nicht sein wie selbiges Mädele — er muß seine Aeugelein nit so um und um gehen lassen, sondern hübsch nach dem Taktstok gucken.

5. Der Sänger muß sein wie ein Kammerherr — er muß häufig ein Blatt vor den Mund nehmen und fein den Taktstock beobachten. aber er muß auch wieder nicht sein wie ein Kammerherr, — er muß den vorgezeichneten Schlüssel vor A u g e n haben.

6. Der Sänger muß sein wie ein gewissenhafter Kaufmann — er muß auf jede Nota Acht geben. Aber er muß auch wieder nicht sein, wie ein gewissenhafter Kaufmann — denn beim Sänger verschlägt es nichts, wenn er von einem „Akkord" in den anderen geräth.

7. Der Sänger muß sein wie der Mond — er muß die Viertel, Halbe und Ganzen, die Crescendi und Decrescendi pünktlich beachten. Aber er muß auch wieder nicht sein wie der Mond — er soll sich nicht nächtelang herumtreiben!

8. Endlich muß der Sänger sein wie ein Bahnwärter — er muß genau darauf sehen, was zwischen den Linien ist. Aber er muß auch wieder nicht sein wie ein Bahnwärter — er soll nicht so oft mit einer Fahne kommen.

Echte, hier geborene Deutsch-Amerikaner.

Unter dieser Spitzmarke brachte am 9. September die „Illinois Staats-Zeitung" nachstehenden Leitartikel, der in den größten deutschen Blättern des Landes zum Abdruck gelangte.

Durch die neueste Ausgabe des St. Louiser Blattes „Das deutsche Lied", des offiziellen Organs des Nordamerikanischen Sängerbundes, sind wir endlich in den Besitz des Wortlautes der Rede gelangt, die bei dem großen Sängerfest in Graz vom Abgesandten und Schatzmeister des Nordamerikanischen Sängerbundes, dem hervorragenden Indianapoliser Geschäftsmanne Frenzel, gehalten wurde. Diese in Graz mit großer Begeisterung aufgenommene Rede kam aus dem Mund eines Mannes, der, in Amerika auf einer deutschen Farm geboren, bei unverbrüchlicher Treue und Liebe zu seinem amerikanischen Geburtslande, durch und durch deutsch geblieben ist und an den besten Bestrebungen des Deutsch-Amerikanerthums regsten Antheil nimmt. Er konnte und durfte daher den in Graz zu vielen Tausenden versammelten Sängern aus Deutsch-Oesterreich und aus dem deutschen Reich u. A. folgendes sagen. (Es folgt nun die unseren Lesern bekannte Rede, und dann fährt das Blatt weiter fort):

„Das sind goldige Worte, und sie sind auch wahr, tief wahr. Doch leider hat das schöne Bild auch seine unschöne Kehrseite. Denn bei Weitem nicht auf alle in Amerika geborenen Kinder von deutschen Eingewanderten lassen sich Frenzel's Worte anwenden. Es giebt unter ihnen nur zu viele Abtrünnige. Dies ist zum Theil die Schuld von Eltern, die ihre Kinder niemals gehörig zum Deutschsprechen, Deutschdenken, Deutschfühlen angehalten haben, zum Theil aber die Schuld der Kinder selbst, welche, dem Elternhause entwachsen, das Deutsche mehr und mehr abstreifen, die vorher geläufig von ihnen gesprochene deutsche Mutter- und Vater-Sprache verhunzen und ein einseitiges englisch - amerikanisches Wesen, leider nicht die besten Züge desselben annehmen. Um so mehr Ehre gebührt aber den echten, hier zu Lande geborenen Deutsch - Amerikanern."

"Nulla dies sine linea" heißt in der Variante des Nordöstlichen Sängerbundes: „Kein Tag ohne Krach!"

* * *

"**Will keiner sich fügen**, weil jeder sich hält
Für einen der Klügsten im Lande,
Dann bringt auch der beste Verein auf der Welt
Fürwahr nichts Gescheidtes zustande!"
(Aus C. Schmidtmann's „Das Waldquartett.")

* * *

Dem "Harugari Männerchor" in Chicago wünscht auch „Das deutsche Lied" besten Erfolg zum Hallen-Unternehmen.

* * *

„Das deutsche Lied" war das erste Blatt in den Ver. Staaten, welches Schatzmeister Frenzel's herrliche Grazer Rede im Wortlaut brachte. Die großen täglichen Zeitungen folgten.

* * *

Aus dem fernen Südafrika geht uns folgender Gruß zu:

Johannesburg, Box 3763, Transvaal

In der Zeitschrift: „Das Deutschthum im Auslande" fand ich das wunderschöne Gedicht: „Auf weiter Weltfahrt" u. s. w.

von Dr. Pedro Ilgen.

Das Gedicht war verkürzt aus Ihrer Zeitschrift übernommen. Dürfte ich um Zusendung einiger Probenummern bitten. Ist das Gedicht schon komponiert? Wenn, wo kann man dasselbe erhalten?

Mit treu deutschem Gruße

Hans Gädeke,

Lehrer an der hiesigen deutschen Schule.

Leiter des Männergesangvereins „Liederkranz."

* * *

Der Milwaukeer „Musikverein" will mit 200 Sängern in St. Louis einrücken. Je mehr je besser.

* * *

In sämmtlichen Gesangvereinen des Bundes hat die Winterarbeit begonnen. Möge sie reiche Früchte tragen!

* * *

Die Baltimorer Sänger zeigen uns, wie's nicht gemacht werden soll. Auch etwas werth.



Socialer Sängerchor, St. Louis, Mo.

Motto: „Ewig bleiben treu die Alten.“

Der Sociale Sängerchor der älteste deutsche Verein der Hl. Ludwigsstadt, feierte am Samstag, den 13. September sein 52jähriges Stiftungsfest. Ueber die Feier brachten die „Mississipi-Blätter“ am Tage darauf nachstehenden Bericht:

„In seiner Halle an Mississippi und Chouteau Avenue feierte der Sociale Sängerchor am gestrigen Abend zum 52. Male sein Stiftungsfest. 52 Jahre ist für jeden Verein eine lange Zeit; bei den deutschen Vereinen im Westen Amerika's sollten diese Jahre als „Kriegsjahre“ doppelt zählen. Demnach wäre der „Sociale Sängerchor“ eigentlich jetzt schon ein recht ehrwürdiger Geselle. Das Schöne und Erfreuliche dabei ist nur daß er noch so gar nichts Greisenhaftes zeigt, sondern heute noch in rüstiger Manneskraft dasteht, bereit und gewappnet, im Dienste des deutschen Männergesangs noch manchen guten Kampf zu kämpfen und manche siegreiche Schlacht zu schlagen. Darum ein fröhliches Glückauf dem guten deutschen Verein. Möge er immer wachsen, blühen und gedeihen, seinen Mitgliedern zur Ehre und zum freudigen Stolze des gesammten Deutschthums der Stadt.

Die gestrige Feier des Stiftungsfestes verlief in der bekannten heiteren Gemüthlichkeit und Geselligkeit, durch welche sich der „Sociale“ von jeher ausgezeichnet hat. Die Mitglieder hatten ihre Damen mitgebracht, und nachdem Hr. Chas. Schweickardt in seiner durch langjährige Erfahrung gesammelten Weisheit dafür gesorgt hatte, daß „bunte Reihe“ gemacht wurde, war rasch die richtige Stimmung hervorgerufen, die auch bis zum Schlusse anhielt.

Der erste offizielle Theil des Programms war nur kurz, aber eindrucksvoll. Nachdem Vollrath's Kapelle einige einleitende Stücke gespielt, trug der „Sociale Sängerchor“ unter Leitung seines bewährten Dirigenten, Hrn. Wilhelm Lange, der bekanntlich auch Bundes-Dirigent ist, den „Sängergruß“ und Schubert's herrliches „Weihelied“ markig und kraftvoll vor. Dann begrüßte der Vereinspräsiden Herr Wm. Boefer, die Anwesenden in herzlichen Worten und gab gleichzeitig seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß es ihm nicht vergönnt sei, den angekündigten Festredner, Pastor Dr. Ilgen vorzustellen, da derselbe durch einen plötzlichen Krankheitsfall in seiner Familie am Kommen verhindert worden sei. Dirigent Lange verlas deshalb die poetisch schwungvolle Rede des Herrn Dr. Ilgen, die mit stürmischem Beifall begrüßt wurde.

Festwort
zum 52jährigen Stiftungsfeste des
Sozialen Sängerchors.

Nicht unter den „Schatten“, wie man oft zu sagen pflegt, sondern unter verheißungsvollen, lieblichen Festgrüßen, die ein immer näher rückendes, großes Ereigniß der Sängerwelt, das kommende Bundessängerfest, unserer Metropole und speziell der hiesigen Sängerschaft voraussendet, feiert heute Abend der sich in allen Lebenscentren weitenden Ludwigsstadt ältester deutscher Gesangverein sein 52. Stiftungsfest.

Von der Festhöhe des goldenen Jubiläums, dessen überaus schöner Verlauf zu den angenehmsten Erinnerungen unserer localen Gesangvereine gehört, hielten wir außer einem Rückblick auf den mühsamen Aufstieg zur leuchtenden, ein halbes Jahrhundert bezeichnenden Firne, einen freudigen, hoffnungsvollen Ausblick in die Zukunft und nicht weniger dankbaren Hinblick zu dem Lande, das uns des deutschen Liedes Born erschloß und von dem wir immer bekennen müssen, in welche Weite uns auch das Geschick verschlagen, und welche Scholle uns auch Herd und Heimath wieß:

Klangreich, gedankenreich, voll Korn und voll Wein,
Voll Kraft und von Eisen, ich will Dich preisen,
Vaterland mein! —



Frau Otto F. Traubel.

Alle St. Louiser und viele auswärtige Vereine hatten theilgenommen an unserer Festfreude und bei fröhlichem Sang und Becherklang, in den hinein nicht minder der feierliche Ernst des Geistes und der Weihe der Kunst seinen Tiefklang trug, verrauschten die Festtage. Der Goldglast verglühte — aber — was im Niedersinken in der Vergangenheit Meer so verheißend aufleuchtete, um verleuchtend nach außen, dennoch unser bleibendes, inneres Gut zu werden, war das Gold, das volltönende und vollwertige Gold, das heute wieder so lieblich emporperlt aus treuer, deutscher Sängerbrust, das Gold des geistgewaltigen, unsterblichen deutschen Liedes.

Leichte, lichte Liederschwärme waren im angrenzenden großen Volksgarten aus einer an die Tausend zählenden Sängermasse emporgeflattert und wie von alter Barden Opferaltar der Opferbrand hinauflohte zum Sitze der Götter, so stiegen von der Festbühne des Gartenhügels, in tiefen, ernsten, allgewaltigen Accorden zu dem dunklen, sturmwolkengeküßten Himmel empor die bezwingenden Klänge „Der Siegesgesang der Deutschen!“ Was damals prophetisch, und wie von Fanfaren und Sängerheerkolonnen in die Götter-umschwebten Wolkengebilde und in die Welt hineingeschmettert, ausklang in dem ton- und geistgewaltigen „Die Welt gehört den Germanen“; das ist sängerisch wahr geworden drüben im schönen Graz, beim Weltverbrüderungsfeste der gesammten deutschen Weltsängerschaft, wo ein Sohn Columbias, der Schatzmeister unseres Bundes, Herr John Frenzel den Sängern Germaniens so warm die Bruderhand drückte und diese ihn so innig an's Herz geschlossen, als sie umrauschte der goldene Zauberstrom des deutschen Liedes. Und das, was sängerisch wahr geworden ist, drüben in der schönen Steiermark, im gastlichen Graz, am Ufer des Mur, das kann, das soll, das muß auch hier wahr werden am Vater der Ströme im kommenden Jahr, wenn die Rosen wieder blühen und dies ganze Land seine Lieder hegenden und pflegenden Söhne deutschen Stammes entsendet zum nationalen Liederfeste. — An und bei diesem Feste sollte der Soziale Sängerchor als ältester Verein der Stadt gewissermaßen das Schlüsselamt der Stadt verwalten, er sollte eine geschichtliche Grund- und Unterlage bilden für den großen culturhistorischen Moment einer mächtigen, unwiderstehlichen Erhebung aller Stammesgenossen, denen auch fürder noch heilig bleibt, „das Lied und das Wort“, das uns die Mutter lehrte, der Geist und der Sinn unserer kernigen, handfesten, alten Pioniere und Väter. — Darauf hinzuweisen, habe ich dem Wunsche des Vereins entsprechend, das Wort ergriffen, um uns allen in die Herzen hineinzurufen: „Laßt uns nicht, wie das oft der Fall ist, selbstzufrieden in die Vergangenheit schauen und ausruhen auf den erworbenen Lorbeeren, sondern des Sängergebetes tiefsten Brustthon laßt uns anschlagen und rufen: „O Isis und Osiris!“ höher in die Sterne hängt uns des Preises Kranz; zu höheren Höhen führt uns die rechte Sängerbahn zum Vollwerth echter Kunst hinan! —

Ich sehe heute davon ab, noch einmal Vereinsgeschichte vorzutragen und darauf hinzuweisen, was der „Sociale“ in den 52 Jahren seiner Existenz alles geleistet, und welche Verdienste seine Leiter und Beamten, die Dirigenten, die werthen Damen u. A. sich um ihn erworben haben. Es ist dies häufig erwähnt und anerkannt worden.

Brüder! ein neuer Aufsteig wartet unser, und was wir bedürfen, jetzt, gerade jetzt, ist Concentration der Kräfte, Einheit des Strebens, Einigkeit des Handelns und Strenge gegen uns selbst in unseren sängerischen Leistungen. Der Wagen, den die Bundesbehörde bespannte, und der bereits siegend dahinrollt, soll uns weder niederfahren noch nachziehen. In die Front muß der „Sociale“ mit schmetterndem Heroldruf und da heißt es: „Heran meine Sängerbrüder, zum alten, siegreichen

Sängerpanier, daß seinen alten, guten Ruf wir ehren,

seinen Ruhm wir mehren,
jedem Feind wir wehren,
und die Brüder belehren,

daß so lange voran dies Banner uns weht, nie der Corpsgeist, der kernige und alte vergeht! So schwört es von Liebe umschlungen — die Hand auf' Herz — Ihr Alten und Ihr Jungen! —

Der Vortrag des Chors „O, Schutzgeist alles Schönen" aus der Zauberflöte", der den Sängern und ihrem Dirigenten alle Ehre machte, brachte den offiziellen Theil des Programms zum Abschluß, und nun folgte unter Vorsitz des Herrn Charles Latte der feucht-fröhliche Commers, der mit dem allgemeinen Cantus „Brüder zu dem festlichen Gelage" eingeleitet wurde. Nach der Reihe rief nun der gestrenge Präses verschiedene der Anwesenden auf, ihr Scherflein zu der allgemeinen Unterhaltung beizutragen, und alle folgten willig dem Rufe. Eine der ersten und zugleich eine der Glanznummern war das Sopran-Solo von Frau Otto F. Traubel. Die beliebte Sängerin, die schon, als sie noch Fräulein Clara Stuhr hieß, ihre Kunst oft in den Dienst der „Socialen" gestellt hatte, sang zuerst das „Zauberlied" von Meyer-Hellmund. Mächtig brausten die vertrauten Töne durch den Saal. Frau Traubels Stimme hat weder von ihrer Fülle noch von ihrem Glanz verloren. ihr Vortrag ist noch immer so seelenvoll, ihre Tonbildung und Phrasirung so tadellos wie nur je.

Jeder Verein dürfte sich glücklich preisen, dem die Dienste einer solchen Künstlerin zur Verfügung stehen. Das Publikum wurde von dem Liede mächtig gepackt und brach nach Schluß desselben in tosenden Beifall aus, der sich nicht legte, bis eine Zugabe folgte. Als solche wählte Frau Traubel das Lied „Ja, du bist mein", von Heynen, das sie mit solcher Innigkeit, mit so tiefer Empfindung und so vollendet schön sang, daß alle Zuhörer tief ergriffen wurden.

Eine prächtige Rede des Herrn . G. Winter, in der sich Ernst und Scherz in glücklicher Weise mischten, fand ebenfalls jubelnden Beifall, ebenso ein humoristischer Vortrag von Frau Fiegel. Darauf folgte wieder ein musikalischer Hochgenuß, ein Duett von Frau Traubel und Frau Schramm, letzere ebenfalls der Familie Stuhr entstammend. Die beiden kunstverständigen Schwestern sangen zuerst das Kuken'sche „Treibe, treibe, Schifflein treibe" in welchem sich ihre klangvollen Stimmen auf's schönste mischten und ergänzten. Dem stürmischen Verlangen folgend gaben sie noch ein Duett aus Audrans „Mascotte" zum Besten, das sie mit köstlichem Humor sangen und in welchem besonders auch Frau Schramm's weicher sympathischer Alt glänzend zur Geltung gelangte. Das Resultat war wieder ein Beifallssturm. Auf alle noch folgendenVorträge einzugehen, verbietet Zeit und Raum. Herr Foerster gab eine Deklamation zum Besten, Herr Hermann Parpert ein lustiges Duett. Ganz besonders hübsch und erheiternd war ein humoristischer Vortrag von Fräulein Marie Jungk, dem ebenfalls der verdiente Beifall im reichlichen Maße zu theil wurde. Daß noch verschiedene „Allgemeine stiegen", daß der Sociale selbst sich noch hören ließ und zum Schlusse ein fröhliches Tanzkränzchen folgte, ist so natürlich, daß es kaum besonderer Erwähnung bedarf. Auch auf sein 52. Stiftungs-Fest darf der Sociale mit Freude und Stolz zurückblicken.

—*—*—

Der Verein hielt am 16. Sept. in seiner Halle an Chouteau und Mississippi Ave. seine Jahresversammlung und Beamtenwahl. Da die bei der Gelegenheit gewählten Beamten während des großen Bundessängerfestes zu fungieren haben werden, so war es natürlich doppelt wichtig, tüchtige Männer an die Spitze des Vereins zu berufen und das Interesse an der Versammlung war schon seit Wochen ein ungewönhlich reges. Nachdem die durchaus günstig lautenden Berichte der alten Beamten verlesen waren, schritt man zur Neuwahl, welche folgendes Ergebniß hatte: Präsident Chas. Leibnitz; Vize-Präsident Eduard Wagner; Protokoll-Sekretär Chas. Zimmer. Korrespondirender Sekretär Emil W. F. Leonhardt; Finanzsekretär Wm. Siemens; Schatzmeister Peter Hahn; Archivar Hans Glumbitza; Musikalienverwalter Jacob Windmüller; Trustee Wm. Boefer; Bibliothekar Ferdinand Rolke; Fahnenträger Heinrich von Heinrichshofen; Bücher-Untersuchungs-Comitee Henry Rohrbach, Louis Blase und Chas. Latte; Bibliothek-Untersuchungs-Comitee Emil Baer, Carl Beck.

Sämmtliche Beamte wurden per Acclamation gewählt. Die Versammlung war eine der zahlreichst besuchten in vielen Jahren.

O deutscher Sang, o deutsches Lied.

Gedicht von W. Feistkorn; Musik von Waldemar Malmene.

O deutscher Sang, o deutsches Lied,
Wie gleichst du doch dem deutschen Wald,
Wo still die Wunderblume blüht
Und wo es tausendstimmig schallt.
Ja in des Vaterlandes Hain
Mußt du, o Lied, geboren sein.

O deutscher Sang, o deutsches Lied,
Wie gleichst du doch an Zauberkraft
Dem Wein, der in dem Becher glüht,
Des deutschen Rheines Rebensaft.
Ja nur der Wein vom deutschen Rhein
Kann mit dir verglichen sein.

O deutscher Sang, o deutsches Lied,
Wie schnell eroberst du die Welt,
Dem deutschen Schwert im ersten Glied
Hast du dich mutig beigestellt.
Ja, wo das deutsche Schwert entschied,
Erschalle auch das deutsche Lied.

O deutscher Sang, o deutsches Lied,
Wie klingst du heimatlich und traut,
Wo in des Urwaldes Gebiet
Der Deutsche seine Hütte baut.
Ja, wo die Pflugschar Furchen zieht,
Erklingst auch du, o deutsches Lied.

O deutscher Sang, o deutsches Lied,
Du wirst nie alt, bleibst immer jung,
Du bist das deutsche Volksgefühl
Voll Urkraft und Begeisterung.
Ja, wo das deutsche Lied erschallt,
Da wird das deutsche Herz nie alt.

Das obenstehende Gedicht entstammt der gewandten Feder des dem Redaktionsstabe der „Westlichen Post“ (St. Louis, Mo.) zugehörigen Journalisten und als Dichter wohlgeschätzten Herrn W. Feistkorn. Herr Waldemar Malmene, als tüchtiger Musiker, Komponist, Dirigent und Musik-Kritiker längst in amerikanischen und deutschen Musik- und Sängerkreisen weit und breit bekannt, hat die schwungvollen Worte in ein entsprechendes musikalisches Gewand gekleidet. Die als „Festchor“ dankbare, gefällige Komposition ist für vierstimmigen Männerchor und Soloquartett mit Orchester- oder Klavierbegleitung geschrieben. Nach einer kurzen, feurigen Intrada beginnt der Chor mit markigen Accorden: „O deutscher Sang, o deutsches Lied, wie gleichst du doch dem deutschen Wald!“ Für die Worte: Wie gleichst du doch an Zauberkraft dem Wein, der in dem Becher glüht!“ hat der Komponist den leichtbeschwingten Walzerrythmus gewählt, während in der nächsten Strophe der Chor, getragen von einer volltönenden Orchesterbegleitung, im energischen Tempo di marcia die welterobernde Macht des deutschen Liedes und des deutschen Schwertes preist. Dem Soloquartett (a capella) sind die musikalisch hübsch illustrierten Worte: „Wie klingst du heimatlich und traut“ 2c. zuertheilt. Die Schlußstrophe (Allegro con spirito) singt der ganze Chor „voll Urkraft und Begeisterung“ und bringt das ansprechende Konzertstück nach wirksamen Steigerungen in kräftigen Accorden zu einem würdigen Schluß.

Die Komposition ist im Verlage von Balmer & Weber, St. Louis, im Druck erschienen. Die Verlagshandlung sendet gern den Dirigenten resp. Vereinen auf Verlangen ein Frei-Exemplar der Klavier-Partitur.

Herr Malmene ist den Sängern besonders bekannt geworden durch seine Komposition des Freiligrath'schen Gedichtes: „O lieb so lang du lieben kannst“, welche beim Sängerfest in Chicago 1881 vom Cleveland Gesangverein mit großem Erfolge vorgetragen wurde und noch jetzt eine Lieblingsnummer größerer Vereine in New York, Philadelphia, Cincinnati, Chicago u. s. w. ist. W. L.

Der Wanderbursch.



Sängerfest in Los Angeles, Cal.

Unter den Auspizien des Californischen Sängerbundes fand in den Tagen vom 20. bis 22. September in Los Angeles ein großes Sängerfest statt, für welches der rührige Gesangverein „Fidelia“ die Pathenstelle übernommen hatte. Ueber den Verlauf des Festes liegt noch kein Bericht vor; wir müssen uns daher mit der Wiedergabe des Programmes begnügen.

Samstag Morgen, den 20. September— Empfang der auswärtigen Sänger am Bahnhof, Zug durch die Stadt mit Musik - Begleitung nach dem Sänger-Hauptquartier.

Samstag Abend: Grossartiges Concert in Hazard's Pavillon. — Massenchöre mit Orchesterbegleitung, gemischter Chor, Kinder - Chor.

Sonntag Mittag, den 21. Septbr.: Grosser Festzug sämmtlicher deutschen Vereine.

Montag Morgen, 21. Septbr.: Bewirthung der auswärtigen Sangesbrüder.

Montag Nachmittag—Sängerbund-Sitzung.

Montag Abend: Commers sämmtlicher Sänger in der Fidelia-Halle.

Programm für das Conzert.

J. CINTURA, Dirigent.

Erster Theil.

1. "Meadow Queen" Marsch ....H. Escher
Arend's Orchester.
2. Jubel-Ouvertüre ....C. M. von Weber
Arend's Orchester.
3. Begrüssungsrede des Bundes-Präsidenten J. Blust.
4. Ansprache des Bürgermeisters M. P. Snyder.
5. "Die Ehre Gottes aus der Natur" (gemischter Chor.)..... L. von Beethoven
Massenchor des Sängerbundes u. Orchester.
6. "Der Lindenbaum" .... F. Schubert
(Männerchor)—Massenchor des Cal. S. B.
7. "Das Ständchen" .... W. Richter
Männerchor und Bariton-Solo:
Herr A. Styger und Massenchor.

Zweiter Theil.

8. "Frühling ist da" [Frauenchor.] Fr. Abt
Damenchor Fidelia und Orchester.
9. "In einem kühlen Grunde"...... F. Glück
[Männerchor.]
Massenchor des Cal. Sängerbundes.
10. "Lover and Bird" .... Guglielmo
Sopransolo mit Flöte und Orchester.
Miss Anna G. Müller und Orchester.
11. "Beim Liebchen zu Haus"........... H. Pfeil
[Männerchor.]
Massenchor des Cal. Sängerbundes.
12. "Red, White and Blue", für Kinderstimmen und Orchester.
Kinder-Festchor und Orchester.

14. "Lützows wilde Jagd" . C. M. v. Weber
[Männerchor.]
Massenchor des Cal. Sängerbundes.
15. "The Star Spangled Banner" für Frauen-, Männer- und Kinderstimmen.
Massenchor des Cal. S. B. und Kinderchor.

(Eingesandt.)

Wir, der „Peru Männerchor“, Peru, Indiana, ersuchen Sie freundlichst, in Ihrer werthen Zeitung, „Das deutsche Lied“, die folgenden Zeilen einzurücken.

Die Leser und Sängerbrüder der Sängerzeitung „Das deutsche Lied“ sollen auch einmal etwas hören vom „Peru Männerchor“ in Peru, Ind.

Die wöchentlichen Singproben finden jeden Freitag-Abend statt. Die Betheiligung der aktiven Mitglieder ist im Allgemeinen zufriedenstellend. Am 12. September besuchte uns Sängerbruder Chas. Stephan aus St. Louis, welcher auf einer Geschäftsreise begriffen ist, in Begleitung des Herrn Professor Tröndle. Sängerbruder Stephan ist gerade der richtige Mann, um die Sängersache zu vertreten.

Die kurze, aber kräftige Ansprache hatte allgemeinen Beifall gefunden bei den Sängern. Auch hatte er uns mit der Sängerzeitung „Das deutsche Lied“, bekannt gemacht und einem jeden Sänger an's Herz gelegt, auf dieselbe zu abonniren. Es wäre wünschenswerth, wenn Sängerbruder Stephan versteckt lebende Vereine aufsuchen würde, um das Deutschthum und die Sängersache mehr anzumuntern.

Mit Sängergruß und Handschlag
R. Leithold, Sekr.





Deutsche Trinklieder.



Fröhliche Zecher hat es bei allen Völkern und zu allen Zeiten gegeben. Selbst die Puritaner, welche sich in den Neu-England-Staaten niederließen, waren keine solche Duckmäuser, daß sie einen guten Trank verschmäht hätten. Sie brauten ein Bier, das allgemeinen Beifall fand und sie würden die Köpfe schütteln, wenn sie heute noch lebten und sehen könnten, wie ihre Nachkommen den Genuß eines nahrhaften Getränkes zu verhindern suchen.

Aber die Deutschen zeichnen sich dadurch aus, daß sie das Trinken mit Geist und Gemüth besorgen. Es ist ihnen das keine thierische Verrichtung. Es heißt in einem lateinischen Stundentenliede ausdrücklich: „Bier trinken die Menschen, die Thiere aber nur Wasser." Setzt sich der Deutsche zum Trunke nieder, so hat er das Verlangen, sich dabei gemüthvoll oder auch witzig zu unterhalten. Zahllos sind die Lieder, welche zu diesem Zwecke gedichtet und in Noten gesetzt wurden. Und es sind nicht nur leichtfertige fahrende Leute, welche sich da hervorthaten, sondern auch Männer, auf welche das ganze deutsche Volk mit Stolz blickt, haben gelegentlich ihre dichterische Begabung in den Dienst des Bachus und Gambrinus gestellt.

Der fromme Matthias Claudius, der Wandsbecker Bote, hat das herrliche Lied gedichtet:

Der Mond ist aufgegangen,
Die goldenen Sternlein prangen
Am Himmel hell und klar.
Der Wald steht schwarz und schweiget
Und aus den Wiesen steiget
Der weiße Nebel wunderbar.

Wie ist die Welt so stille
Und in der Dämm'rung Hülle
So traulich und so hold:
Wie eine stille Kammer,
Wo Ihr des Tages Jammer
Verschlafen und vergessen sollt.

Seht Ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehn
Und ist doch rund und schön.
So sind wohl manche Sachen,
Die wir getrost belachen,
Weil unsere Augen sie nicht sehn.

So legt Euch denn Ihr Brüder,
In Gottes Namen nieder.
Kalt weht der Abendhauch.
Verschon uns Gott mit Strafen
Und laß uns ruhig schlafen
Und unsern kranken Nachbar auch.

Aber dieser fromme Herr hat auch folgendes Trinklied gedichtet:

Am Rhein, am Rhein,
Da wachsen unsere Reben;
Gesegnet sei der Rhein!
Da wachsen sie
Am Ufer hin und geben
Uns diesen Labewein.
So trinkt, so trinkt!
Und laßt uns allewege
Uns freu'n und fröhlich sein!
Und wüßten wir,
Wo Jemand traurig läge,
Wir gäben ihm den Wein.

Heinrich von Mühler, der sehr fromme spätere preußische Minister für geistliche Angelegenheiten, der Verfasser des herrlichen, echt deutschen Gedichtes: „Es schläft der Rhein im Bodensee", hat das vielgesungene lustige Studentenlied geschrieben, welches lautet:



G'rad aus dem Wirthshaus komm' ich heraus,
Straße wie wunderlich siehst Du mir aus?
Rechter Hand, linker Hand, beides vertauscht,
Straße, ich merk' es wohl, Du bist berauscht.

Was für ein schief' Gesicht, Mond machst denn Du?
Ein Auge hat er auf, eins hat er zu.
Du wirst betrunken sein, das seh' ich hell,
Schäme dich, schäme dich, alter Gesell!

Und die Laternen erst, —was muß ich sehn?
Die kennen alle nicht mehr g'rade steh'n?
Wackeln und fackeln die Kreuz und die Quer,
Scheinen betrunken mir alle sammt schwer.

Alles im Sturme rings, Groß und Klein;
Wag' ich darunter mich, nüchtern allein?
Das scheint bedenklich mir, ein Wagestück!
Da geh ich lieber ins Wirthshaus zurück.

Am meisten hat Victor von Scheffel, der Verfasser des „Ekkehard" und des Trompeters von Säckingen die feuchtfröhliche Poesie bereichert. In seiner Gedichtsammlung „Gaudeamus" hat namentlich die deutsche Studentenschaft eine Fülle lustiger Gesänge, von denen manche durch einen gelehrten Anstrich noch drolliger werden.

Mögen zwei seiner Dichtungen hier Platz finden; zunächst die von dem zu tief in die Kreide gerathenen Ichthyosaurus, welche lautet:

Es rauscht in den Schachtelhalmen,
Verdächtig leuchtet das Meer,
Da schwimmt mit Thränen im Auge,
Ein Ichthyosaurus daher.

Ihn jammert der Zeiten Verderbniß,
Denn ein sehr bedenklicher Ton
War neuerlich eingerissen
In der Liasformation.

Der Plesiosaurus, der Alte,
Er jubelt in Saus und Braus,
Der Pierodactylus selber
Flog neulich betrunken nach Haus.

Der Inauanodon der Lümmel
Wird frecher zu jeder Frist,
Schon hat er am hellen Tage
Die Ichthyosaura geküßt.

Mir ahnt eine Weltkatastrophe,
So kann es ja länger nicht gehn;
Was soll aus dem Lias noch werden,
Wenn solche Dinge gescheh'n?

So klagte der Ichthyosaurus,
Da ward es ihm kreidig zu Muth;
Sein letzter Seufzer verhallte
Im Qualmen und Zischen der Fluth.

Es starb zu derselben Stunde
Die ganze Sauerei,
Sie kamen zu tief in die Kreide,
Da war es natürlich vorbei.

In seinem Gesange „Das Ende vom Klatsch" kommen folgende Verse vor:

Ott' Heinrich, der Pfalzgraf bei Rheine,
Der sprach eines Morgens: „Rem Blemm!
Ich pfeif auf die sauren Weine
Ich geh nach Jerusalem!

Viel schöner und lilienweißer
Schau'n dort die Jungfrauen drein;
O, Kanzler, o Mückenhäuser,
Fünftausend Dukaten pack ein!

Und als sie lagen vor Joppen,
Da faltet der Kanzler die Händ':
Jetzt langt's noch zu einem Schoppen,
Dann sind die Dukaten zu End'."

Ott' Heinrich, der Pfalzgraf sprach munter:
„Rem Blemm! Was ficht mich das an?
Wir fahren nach Cyprus hinunter
Und pumpen die Königin an!"

Aber Victor von Scheffel war so recht der lustige, ja ausgelassene und liebenswürdige Dichter der akademischen Jugend Deutschlands; der allerdings auch auf anderen litterarischen Gebieten Anerkennenswerthes leistete; aber immerhin die feuchtfröhliche Poesie bevorzugte.

Anders geartet war Emanuel Geibel, der Lübecker Pastorssohn, der fromme Herold des neuen deutschen Reiches.

Von sich selbst sagt Geibel:

Seit zum Jüngling ich erstand,
Aus der Kindheit Traume;
Dir gehör' ich, Vaterland,
Wie das Blatt dem Baume.

Zum 3. September 1870 erklang Geibels gewaltiger Sang, durch welchen er die Schlacht bei Sedan feierte, und aus welchem wir folgende Verse wiedergeben:

Es zog von Westen
Der Unhold aus,
Sein Reich zu festen
In Blut und Graus;
Mit allen Mächten
Der Höll im Bund
Die Welt zu knechten,
Das schwur sein Mund.

Furchtbar dräute der Erbfeind.
Vom Rhein gefahren
Kam fromm und stark
Mit Deutschlands Schaaren
Der Held der Mark.
Die Banner flogen
Und über ihm
In Wolken zogen
Die Cherubim.

Ehre sei Gott in der Höhe!
Drum laßt die Glocken
Von Thurm zu Thurm
Durchs Land frohlocken
Im Jubelsturm!
Des Flammenstoßes
Geleucht facht an!
Der Herr hat Großes an uns gethan.
Ehre sei Gott in der Höhe.

Und dieser aus tiefstem Herzen gottesgläubige, fromme Geibel hat eins der drolligsten Trinklieder gedichtet, das jemals von lustigen Leuten gesungen wurde. Es lautet:

Ein lust'ger Musikante,
Marschirte einst am Nil,
O tempora, o mores!
Da kroch wohl aus dem Wasser,
Ein großer Krokodil,
O tempora, o mores!
Der wollt ihn gar verschlucken
Wer weiß wie das geschah?
Juchheirassassa!
O tempo = tempora
Gelobet seist du jederzeit,
Frau Musika! — u. s. w.

Ja! Wir trinken mit ihm; aber wir genießen Wein und Gerstensaft, wie alle anderen guten Dinge mit Maaßen und erfreuen uns dabei der herrlichen Trinkgesänge unserer großen Dichter, welche vor uns fröhlich zechten.

Sollte sich in den Fersen hier und da ein Fehler eingeschlichen haben, so bitte ich das zu entschuldigen. Denn dieser Aufsatz wurde auf dem Lande und die Verse theilweise aus dem Gedächtniß niedergeschrieben.

R. M.

Krach im Nordöstlichen Sängerbund.

Baltimore, 7. September. Mit der Harmonie zwischen den Vereinigten Sängern von Baltimore und der Sängerfestgesellschaft besonders aber mit dem Festpräsidenten hat es zur Abwechselung wieder einmal ein Ende, und mit Spannung erwartet man den Gang der Dinge. Die auswärtigen Sänger konnen aus dem Gang der Dinge in der Feststadt das Fazit ziehen, daß in einer Stadt, wo es ehrgeizige Männer unter den Sängern giebt — und welcher Verein hätte deren nicht — es eine Sterbensſünde ist — die Leitung des Festes aus den Händen der Sänger zu geben; denn mag eine Sängerfest=Gesellschaft noch so reine und edle Motive haben, es werden ihrem Schaffen von selbstsüchtigen Vereinsmeiern, die bei der Vertheilung der Ehrenämter zu kurz kamen, stets Hemmschuhe in den Weg gelegt.

Das hat die letzte Delegaten=Sitzung der Vereinigten Sänger von Baltimore wieder bewiesen. Da wurden Beschlüsse eingereicht, welche nichts weniger als eine Herausforderung der Sängerfest=Gesellschaft bedeuteten, und zwei oder drei der Erzkicker führten dem Sängerfest=Präsidenten Leopold H. Wiemann gegenüber solch herausfordernde Redensarten, daß man glauben mochte, sie wollten absichtlich einen Bruch mit demselben herbeiführen, wenn dies nicht wirklich ihre Absicht war.

Glücklicherweise war Herr Wiemann, der einen hingeworfenen Fehdehandschuh niemals liegen läßt, nicht in der Versammlung anwesend, und dadurch wurde eine unerquickliche Kontroverse an Ort und Stelle vermieden.

Die direkte Veranlassung zu den scharfen Auslassungen gewisser Herren Delegaten gab ein Interview, welches Herr Wieman einem Berichterstatter gewährt hatte. Im Verlaufe dieses Interviews erklärte Herr Wieman, daß die Vereinigten Sänger von Baltimore eigentlich eine recht saumselige Corporation seien, daß sie bis jetzt noch nicht einen Cent Kopfsteuern in die Sängerfestkasse eingezahlt hätten, während die Brooklyner Sänger am 3. September vor dem Sängerfest bereits $1511 an Kopfsteuern beisammen hatten. —

Diese unvorsichtig gemachte Bemerkung des Herrn Wieman einem Reporter gegenüber gab dem unzufriedenem Element unter den Ver. Sängern endlich einmal die gewünschte Gelegenheit ihren lang unterdrückten Gefühlen in Worten Luft zu machen.

Nachdem in der Delegatensitzung so ziemlich alle nennenswerthen Geschäfte erledigt waren, stand Herr Adam Olst, der Sekretär des Nordöstlichen Sängerbundes, als erster der gekränkten Redner auf, und frug die Herren Collegen, ob sie vielleicht in einer Morgenzeitung ein Interview mit dem Herrn Sängerfest=Präsidenten gelesen hätten, in welchem Letzterer die Vereinigten Sänger der Saumseligkeit beim Einkassiren des Kopfgeldes bezichtigte. Da nur wenige den betreffenden Artikel gelesen hatten, wurde derselbe in der Versammlung vorgelesen, und es erfolgte nun eine Debatte, in welcher mit dem abwesenden Festpräsidenten — Letzterer spielte im unteren Stockwerk mit aller Seelenruhe Skat — wegen seiner Aeußerung nicht gerade glimpflich verfahren wurde.

Schießlich wurde ein Beschluß gefaßt, in welchem die Sängerfest=Gesellschaft ersucht wird, in Zukunft alle möglichen Beschwerden den Vereinigten Sängern direkt und schriftlich vorzulegen und dieselben nicht vorzeitig durch die Presse bekannt zu machen.

Der Sekretär des Musik=Comitees stellte den Antrag, die Sängergesellschaft peremtorisch aufzufordern, den Vereinigten Sängern einen schriftlichen Bericht darüber abzustatten, was sie bis jetzt gethan habe und in Zukunft zu thun gedenke. Dieser Antrag fiel jedoch, Dank dem Einschreiten einiger besonnener Männer durch; die Annahme desselben hätte nach Ansicht des konservativen Elements einen unheilvollen Bruch zwischen den beiden Körperschaften zur Folge gehabt. In Bezug auf das Einkassiren der Kopfsteuern beschloß man, keine Schritte zu thun, bis der Direktor des Finanz = Bureaus der Sängerfest = Gesellschaft von Europa zurückgekehrt ist. Die Baltimorer Sänger wollen ihr Geld nur unter der Bedingung hergeben, daß sie dasselbe im Falle eines Ueberschusses mit einem verhältnißmäßigen Antheil am Gewinn zurück erhalten. Sollte jedoch ein Defizit vorhanden sein, so sind die Sänger willens, die Kopfsteuer zu dessen Deckung herzugeben.

Aus Philadelphia, Camden und Long Island sind offizielle Proteste gegen das Abhalten des Sängerfestes Mitte Juni eingetroffen. Dieselben werden in der nächsten Sitzung der Sängerfest=Gesellschaft erledigt.

Die Vereinigten Sänger von Philadelphia haben dem Chor „Mein Lied“, von Angerer als Städte=Preislied angemeldet, und zwar wurde dasselbe von den Dirigenten der Sängerfeststadt als konkurrenzfähig acceptirt.

Ein Menschenloos.

Von Dr. E. Runge.
(Original=Beitrag für „Das deutsche Lied.“)

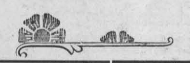
Giebt's noch ein Glück,
Das wundersam
Die Menschenbrust erfülle,
Dem Menschenblick
So sondersam
Des Himmels Freud' enthülle?
Mir träumte von dem Zauberland,
Wo Milch und Honig fließen,
Wo Ströme sich von güld'nem Sand
In's ewige Meer ergießen.
Ich sah der Nymphen lieblich Schaar
Am grünen Ufer kosen,
Sie winkten mir, sie lockten mich
Zum Lager duft'ger Rosen.

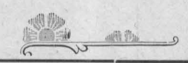
War'st Du es, Glück,
Das schaurig=süß
Mir Herz und Sinn entzückte,
Und das Geschick,
Des Neides voll,
In's Land der Träum' entrückte?
Ich stürmte in der Welten Kampf,
Durchmaß die fernsten Zonen
Und sucht mein Glück wohl überall
Wo lebend' Wesen wohnen.
An Freundesherz, an Mädchenbrust
Lechzt' ich nach Glückes Schimmer,
Durchtost' mich auch die höchste Lust,
Den Frieden fand ich nimmer.

Wo faß' ich Dich,
Du Schattenbild?
Willst ewig mich umschleichen,
Gespensterlich,
Doch hold und mild
Mir von der Seit' nicht weichen?
Mein Haar ward weiß und trüb der Sinn, —
Ich sah die Heimath wieder.
Am Vatergrab still sank ich hin, —
Müd' schlossen sich die Lider.
Es rauscht das Laub, es lispelt leis'
In überird'schen Weisen,
Es dringt zu dem gebroch'nem Greis
Wie Trost aus Geisteskreisen:

Hier lasse ruhn
Den Wanderstab,
Kein Kampf ruft Dich von hier zurück, —
An Friedensstätt',
Im kühlen Grab
Blüht Dir Dein wahres Erdenglück!

— Ein Skandal bei einem Sängerfest. Die Stadt Genf hatte bekanntlich im August einen internationalen Wettbewerb für Gesangvereine organisirt. 235 Vereine nahmen daran theil, und der Wettbewerb wurde nach etwa vierzehntägiger Prüfung beendet. Jetzt aber erfährt man, daß der „Gaulois“ berichtet, daß die siegreichen Vereine ihren Triumph Berufssängern zu verdanken haben, die besonders — und heimlich — für diese Gelegenheit engagirt waren. Diese Berufssänger haben die ersten Preise natürlich ohne Schwierigkeit davon getragen. Aber einer von ihnen, der bei der Vertheilung der Preise in klingender Münze zu kurz gekommen zu sein glaubte, hat die Geschichte jetzt verrathen. Die Genfer Stadtverwaltung, die zu dem Schaden auch noch den Spott der Opposition hinnehmen muß und verpflichtet ist, den Wettbewerb noch einmal zu veranstalten, verwünscht jedenfalls den Tag, an dem sie die Idee gehabt hat, den Mäcen zu spielen.

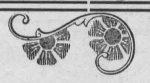


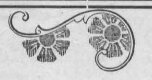


Bundes-Sängerfest



St. Louis, 1903.





Korrigierte und vollständige Liste der ausgewählten Festlieder für das Sängerfest in St. Louis 1903.

a) Ohne Begleitung.

			Liederbuch No.
1.	„Wohin mit der Freud'?"	von Silcher.	40
2.	„In einem kühlen Grunde"	von Glück.	51
3.	„Lebe wohl!"	von Silcher.	54
4.	„In der Ferne."	von Silcher.	57
5.	„Bleib' bei mir."	von Vogler.	61
6.	„Blau Aeugelein".	von Witt.	75
7.	„Der Wanderbursch"."	von Weidt.	76
8.	„Der Wald."	von Häser.	89
9.	„Jägers falsch Lieb'."	von Dregert.	90
10.	„Abendfeier."	von Attenhofer.	91
11.	„Wach' auf du schöne Träumerin."	von Gericke.	93

b) Mit Orchester-Begleitung.

12.	Chor aus „Jessonda"	von Spohr.	70
13.	„Hymne an die Tonkunst"	von Rheinberger.	
14.	„Trutzlied"	von Attenhofer.	
15.	„Wach' auf"	von Baldamus.	
16.	„Am Rhein und beim Wein"	von Ries-Ehrgott.	

Ueber das Festprogramm und die Beweggründe, welche bei seiner Aufstellung maßgebend warend, haben die beiden Festdirigenen Richard Stempf und Wilhelm Lange über ihrer Unterschrift folgende offizille Erklärung erlassen:

Ein Blick auf die Liste der Festlieder genügt, um zu erkennnen, daß die Auswahl der Lieder von einem anderen Gesichtspunkte aus geschah, als bei den früheren Festen, und wie gewöhnlich, so ist besonders diesmal schon sehr scharfe Kritik geübt worden.

Es scheint deshalb nothwendig, sowohl den Vereinen, sowie dem allgemeinen Publikum zu erklären, welche Ideen der Auswahl zu Grunde lagen.

Die Wahl der Lieder geschah durch den musikalischen Beirath des N. A. S. B. (bestehend aus den Herren Louis Ehrgott, Gustav Ehrhorn, Richard Stempf, Wilhelm Lange, John P. Frenzel und dem Bundespräsidenten Hanno Deiler) in der im September 1901 abgehaltenen Sitzung in St. Louis unter dem Vorsitz von Herrn Louis Ehrgott. Vor Allem ging man von der Idee aus, das Sängerfest bedeutend volksthümlicher zu gestalten, d. h., dem Volksliede einen bedeutend größeren Raum zu gewähren als in früheren Jahren. Wer sich einen Einblick in die Programme der in Deutschland abgehaltenen Bundes-Sängerfeste verschafft, kann sich überzeugen, daß der N. A. S. B. mit dieser Progamm-Aenderung dem Charakter der deutschen Sängerfeste bedeutend näher rückt.

Demjenigen, der das richtige Verständniß für diese Sache besitzt, muß das Herz im Leibe lachen, wenn er so viele der alten schönen Volkslieder, voran diejenigen des Altmeisters Silcher, auf dem Programm erblickt, zumal auch andere volksthümliche Kompositionen nicht unberücksichtigt geblieben sind.

Mancher Sänger hat wohl den Kopf geschüttelt, als er das alte, viel gesungene Lied: „Der Wald" von Häser auf dem Programm erblickte; viele werden sich aber darüber freuen, daß diesem schönen Liede wieder auf die Beine geholfen wird, indem dasselbe in der letzen Zeit wohl selten auf regulären Programmen zu sehen war, aber um so mehr bei Pikniks und sonstigen feucht-fröhlichen Gelegenheiten in vorgerückter Stimmung sehr zweifelhaft und sogar manchesmal niederträchtig behandelt wurde.

Auch bei der Auswahl der Chöre mit Orchester-Begleitung wurde von größeren Werken abstand genommen, dagegen kürzere, aber gediegene Compositionen ausgewählt, um so allen, auch den kleinsten Vereinen die Möglichkeit an die Hand zu geben, den an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden.

Die Aufführung größerer Werke bei den vergangenen Sängerfesten hatte meistens einen sehr zweifelhaften Erfolg, wenn nicht gar einen vollständigen Mißerfolg.

Eine rühmliche Ausnahme hiervon machte der in Milwaukee gesungene „Landsknecht" von Taubert, ein Werk, dessen Einstudirung den Sängern von Anfang bis zu Ende Vergnügen bereitete und das auch bei dem Publikum keine Müdigkeit aufkommen ließ, sondern mit Begeisterung aufgenommen wurde. Aber, wie gesagt, dies war eine Ausnahme.

Es ist eine Thatsache, daß bei Einstudirung größerer Werke für solche Feste, ganz abgesehen davon, daß sie dem Zwecke nicht entsprechen, die Sänger mit Wiederwillen an das Proben gehen; es ist Thatsache, daß in vielen Vereinen derartige Nummern schlecht geübt werden, es ist sogar festgestellt, daß einzelne Vereine und nicht immer die kleinsten diese Compositionen überhaupt gar nicht studiren.

Eines steht fest, daß bei allen Sängerfesten gute vorgetragene Volkslieder stets den größten Erfolg erzielten.

Eine Erläuterung der verschiedenen Lieder, nebst Biographie der Componisten, wird später erfolgen.

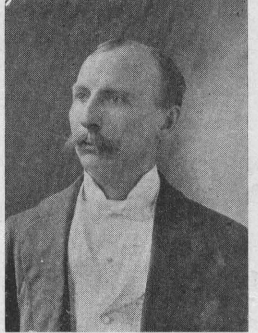
Eine Bürgerversammlung zur Förderung des großen Unternehmens.

Im St. Louis Club trat kürzlich eine Anzahl prominenter Geschäftsleute, welche für das nächste Bundes-Sängerfest reges Interesse hegen, zusammen, um den Erfolg des Festes nach Kräften fördern zu helfen. Die Versammlung fand unter dem Vorsitz des Festpräsidenten Otto F. Stifel statt. Nach eingehender Besprechung der nöthigen Vorbereitungen wurde beschlossen, auf den 22. Okober, Abends 8 Uhr, eine allgemeine Bürger-Versammlung nach dem Mercantile-Klublokale einzuberufen. Der Aufruf soll vom Präsidenen des Sängerfestes, den Weltausstellungsbeamten, den Präsidenten der Handelsbörse, der „Businesz Men's League" sowie der Manufacturer's Ass'n und anderer ähnlicher Organisationen ausgehen. Ferner wurde der Fest-Präsident ermächtigt, ein Spezial-Komite zu ernennen, welches der einzuberufenden Versammlung ein Programm für permanente Organisation unterbreiten soll, und der Präsident soll auch andere, für die betreffende Versammlung nöthige Komites ernennen.

Die Sitzung war zahlreich besucht und folgende Herren legten viel Interesse und Enthusiasmus für das Unternehmen an den Tag:

Weltausstellungs-Präsident David R. Francis, Mayor Rolla Wells, John Schroers, Edw. L. Preetorius, Franklin L. Ridgeley, Jonathan Rice, Geo. D. Markham, Geo. J. Tansey, Goodman King, Elias Michael, Cyrus P. Walbridge, Gus Cramer, Wm. F. Nolker, Richard Bartholt, C. A. Stifel, Wm. F. Saunders, Prof. F. Louis Soldan, Dr. Carl Barck, Hy. Koehler, jr., Richard Hospes, Christ Winkelmeyer, D. C. Nugent und Chas. Nagel.

Ferner waren folgende Herren von der Festbehörde anwesend: Charles Schweickardt, Louis Schäfer, Ferd. Wiederholdt, Jos. Dickmann, Adam Linck, Chas. Leibnitz, und Emil Leonhardt.


EMIL LEONHARDT,
prot. Sekr. der Festbehörde.

Sängerfest-Notizen.

—Die ersten Quartiermacher sind eingetroffen. Cleveland hat sich mit 400 Sängern angemeldet. "Vivant sequentes!"

—Leonhard Priester, „der Tenor der Tenöre", will sein Lokal mit einem riesigen Wandgemälde der „Lorelei" schmücken, um seine Skatspieler zur eifrigen Pflege des Gesanges zu bekehren. Leonhard hat Courage.

—Ein Damen-Komite hat sich bereits gebildet; vorläufig die einzige Schwalbe".

—Für die Ankunft des „Bundes-Baby" in St. Louis wird eine prächtige Ausstattung vorbereitet, bei der auch die „Flasche" nicht fehlen darf.

—Der „Wächter und Anzeiger" in Cleveland hat seine Sache famos gemacht, erreicht was Ausstattung anlangt, „beinahe" sein „erhabenes" Vorbild, „Das deutsche Lied". Wir gratuliren.

—Die Vice-Präsidenten Louis Schäfer und Chas. Schweickardt feierten vor einigen Tagen ein fröhliches Wiedersehn, da Herr Schäfer, von langwierigen Leiden geheilt, aus Deutschland zurückgekehrt ist. Die Gesangsektion „Liederkranz" des Humbold Turnvereins beging das freudige Ereigniß durch einen solenen Kommers. Louis hat sich sofort Hals über Kopf in Sängerfest-Geschäfte gestürzt.

—Im Vorsitzer Helfensteller vom Einquartierungs-Komite sind die Erinnerungen an die „Kriegswochen '66" wieder lebendig geworden. seine strategische Operationsbasis am Nordpol ist die Nord St. Louis Turnhalle, in welcher Ed. Hars als Etappen-Kommandeur fungirt. Im Süden ist die St. Louis Turnhalle der Platz zur Parole-Ausgabe an die Fouriere.

—Präsident Otto F. Stifel versteht es, auch in den englisch-amerikanischen Kreisen Begeisterung für das deutsche Lied zu erwecken, die ganze Bevölkerung soll und wird die Sänger freudig willkommen heißen.

—Ein bekannter deutscher Mälzer nimmt seit einiger Zeit täglich bei einem der Sekretäre Privatunterricht im Singen. Eine hohe Prüfungs-Kommission, bestehend aus einem der Bundesdirigenten, dem Lehrer-Sekretär und dem „genialen" Schriftleiter dieses Blattes, wird demnächst entscheiden, ob F. G. als Solist auftreten oder für sein Nichtsingen bezahlt werden soll.

(Eingesandt.)

Indianapolis, 6. Sept.

Die „Liederkränzler" wurden gestern Abend, so beinahe am Schluß der Probe freudig überrascht durch den Besuch des passiven Mitgliedes Herrn John Weber aus Beutelsbach im Schwobeländle, der Herrn Carl Stephan, ebenfalls einen wackeren Sangesbruder, welcher vor 7 Jahren dem „Liederkranz" angehörte, im Schlepptau hatte. Natürlich bildete die Ankunft der beiden hochwillkommenen Gäste das Signal zu einer feucht-fröhlichen Tafelrunde, und hell klangen die Gläser aneinander — auf das Wohl des Vereins — auf das Wohl der beiden Herren — und nicht zum Mindesten auf das Gelingen des St. Louiser Sängerfestes!

Die Sitzung wurde in Herrn J. Weber's Lokal als solenner Kommers weiter fortgesetzt, und dort war es Herr Stephan, der durch eine zündende Rede auf den Verein und den nunmehr seit 29 Jahren an seiner Spitze stehenden Dirigenten, Herrn Knodel, begeisterten Beifall erhielt. Herr Stephan schilderte auch die Sängerfeststadt — besonders bei Nacht — in schmeichelhaftester Weise, sodaß seinen Zuhörern der Mund wässerig wurde nach all' den Schönheiten der Hl. Ludwigsstadt. Auch Ihrer Zeitung wurde mit herzlichen Worten gedacht, und schließlich verbanden sich alle Anwesenden zum „Schwur auf dem Rütli", daß keiner beim Sängerfest fehlen dürfe.

Mit Sängergruß
Valentin Hoffmann.

Ein modernes Heil-Institut.

In St. Louis ist vor einiger Zeit eine Heil-Anstalt eröffnet worden, welche im Laufe weniger Wochen zum Wallfahrtsort für Hunderte von Siechen geworden ist, ein Beweis, daß schon längst das Bedürfniß für ein solches Institut vorhanden war.

„Vienna", es nennt sich die von zwei deutschen Aerzten geleitete Musteranstalt, ist nach den modernsten Grundsätzen der Hygiene eingerichtet, und dem entspricht die Behandlungsweise, für welche die Röntgen'schen Strahlen, alle Arten von Elektrizität, überhitzte Luft, Dampf, Massage u. s. w. angewandt werden.

Stimmen aus dem Wald=Konzert.

Von Walter Magnus.

> , . . . singe wie der Vogel singt.
> Der in den Zweigen wohnet . . . .

Man hat uns in der Schule den Unterschied zwischen den Zugvögeln, den Strichvögeln und den Standvögeln gelehrt; man hat uns im Bilde und ausgestopft, auf dürren Aestlein sitzend, die großen und kleinen Bewohner der Lüfte gezeigt und uns ihr Gefieder und ihre Körperbeschaffenheit klärt und Brehm und Buffon mußten uns als die wahren Kenner der gefiederten Welt gelten. Das genügten den meisten von uns, bis wir eines Tags allein, und tief in Gedanken versunken, durch Feld und Wald schritten. Der Thau glänzte auf frischem Grün, und

> . . . . auf Hügeln und Höhn, in Büschen und Hecken
> Uebten ein fröhliches Lied die neuermunterten Vögel.

Dann kam uns die Erkenntniß, daß die Belehrung, die uns die Männer der Wissenschaft zu theil werden ließen, sehr mangelhaft war, daß sie uns die Rose priesen, ohne ihres Duftes zu erwähnen.

Allein muß der Gang durch Wald und Feld gemacht werden und früh morgens und im Frühling. Und wenn möglich mit einem Gedicht im Kopfe und der Liebe im Herzen. . . . Da wird uns das Verständniß für den „fröhlichen Chor, der auf den Aesten sich wiegt", es scheint uns, als hätten unsere schönsten Gedanken Zungen bekommen und die wissenschaftliche Eintheilung der Vogelwelt wird uns sehr nebensächlich. Dafür verstehen wir plötzlich ihre jubelnden Lieder, ihren jauchzenden Morgengruß, ihr sentimentales Liebesgirren und was wir bisher für untergeordnete Lebewesen hielten, erscheinen uns nun als die glücklichsten Minuten der sechs Schöpfungstage . . .

Was weiß uns zum Beispiel das Konversationslexikon über das Vogellied und seine Quelle zu sagen? „Die Athmungsorgane der Vögl sind durch das Vorhandensein zweier Kehlköpfe besonders ausgezeichnet. Hinter der Zunge liegt der zur Stimmerzeugung unfähige obere Kehlkopf, dicht vor der Theilung der Luftröhre in die zwei Aeste, Bronchien, der untere Kehlkopf. Letzterer fungirt als Stimmorgan.

Der Naturforscher, der den Vögeln und denen, die ihr Leben und Weben verstehen möchten, Gerechtigkeit widerfahren lassen will, muß darum nicht nur Gelehrter, sondern auch Musiker sein. Zwar ist es unnöthig, daß er Harmonie und Kompositionslehre verstehe, aber ein feines Gehör und die Geduld, stundenlang mit Bleistift und Notenpapier im Walde zu sitzen, ist unentbehrlich.

Ich erinnere mich an einen fahrenden Gaukler, der zur Sommerszeit durch die oberösterreichischen Luft-Kurorte zog und in den Hotels und Privat-Kosthäusern mehr Geld verdiente als die vielen Musiker, die oft hohe Kunst in gleicher Weise zum Pfennigmarkte trugen. Seine Utensilien bestanden aus einem Packet Karten und frischen Zwiebelblättern. Seine Kartenkünste waren herzlich schlecht, aber aus den Zwiebelblättern schnitt er dünne Scheibchen, die er



Die Heidelerche.

zwischen Zunge und Zähne einklemmte. Und darauf pfiff er Vogellieder. Die Nachahmung war täuschend. Oft begann er seine Vorstellung, ehe er sich den Gästen zeigte, und hinter einem Baum versteckt, trillirte er so süß und melodisch, daß nach und nach das Reden im ganzen Hotel verstummte und alles aufhorchte und zu den Baumwipfeln emporblickte, bis Jemand roh die Illusion störte und ausrief: „Ach, der Vogelhansel!"

Der Vogelhansel schnupfte und hatte eine rothe Nase und die süßen Töne paßten gar nicht zu den dicken schnurbärtigen Lippen, denen sie entströmten. Aber er hatte ein tiefes Verständniß für die Stimmen der Natur, und als ich ihn einmal fragte, wo und wie er seine Kunst erlernt, erwiderte er:

„G'wiß net bei Enk in der Stadt und auch net in der Stuab'n. Im Wald draußen halt, beim Zuhorcha!"

Im Laufe der letzten Jahre haben sich unsere Ornithologen, wie Professor Scott von der Princeton Universität, u. a., dem Studium des Vogelgesangs in eingehender Weise zugewandt, jedoch tragen die meisten Resultate ihrer Arbeiten die Merkmale der wissenschaftlichen Analyse und vergleichenden Beobachtung, die für den Gelehrten von unschätzbarem Werthe, dem Laien, der sich an dem Gesang des Vogels erfreut ohne darüber nachzudenken, ob die junge Drossel das Lied des Rothkelchens zu erlernen vermag, oder ob ihre Kehle nur auf das Drossellied gestimmt ist, nur wenig Reiz bieten. Ihn entzückt das Lied selbst, und er ist noch obendrein Vogelliebhaber, dann wird er sogar in den bescheidenen und zu Zeiten oft unangenehmen Stimmen der Sperlinge, der Eulen und anderer nicht mit Gesang begabter Vögel, den zaghaften Versuch, ein Liedchen zu singen, entdecken können und würdigen.

Wo Wissenschaft und Musik in der Ornithologie sich treffen, haben die Forscher eine Lücke gelassen. Drei amerikanische Schriftsteller und Musiker, Charles N. Allen, Sineon Pease Cheney und F. Schuyler Matthews haben es versucht, diese Lücke auszufüllen. Die meisten der später angeführten Beispiele sind ihren Werken entnommen, und denjenigen Lesern, die mit dem Geigenspiel oder dem Flötenspiel vertraut sind, werden sie vielleicht eine genußreiche halbe Stunde bereiten. Nur müssen sie von Takten absehen und sich beim Spielen, wenn möglich, an das oder jenes Vogellied erinnern, das sie einmal gehört.

Im Zwerggbüsch der amerikanischen Heiden, im ausgehölten Mittelstengel des stacheligen Kaktus, unter dem brennend heißen Himmel der Prärie-Staaten, baut die amerikanische Heidelerche ihr bescheidenes Nest. Heute ist sie zumeist dort zu finden, wo der Mensch seine Heimstätte aufgeschlagen hat, aber vor Jahren, da jene Landstriche vom Fuße des weißen Mannes fast nie betreten wurden, da hörte der einsame Reisende ihr köstliches Lied, wo er nur auf das Zischen der durch das hohe Gras huschenden Eidechsen, den Schrei des Raubvogels und das Heulen der Coyotes vorbereitet war.

Dichter haben sie nie besungen, die bescheidene Heidelerche, und spricht man vom Liede der Lerche, so denkt man an ihre Himmelsteigende Base . . . .

> Welch ein Schwirren, welch ein Flug?
> Sei willkommen Lerchenzug!
> Jene streift der Wiese Saum,
> Diese rauschet durch den Baum.

Aber der Bewohner des fernen Westens weiß das bescheidene Liedchen der Heidelerche zu würdigen. Daß sie eigentlich nur der Familie der Sperlingsvögel angehört, daß die Naturforscher sie wegwerfend Sturnella Neglecta genannt haben — was kümmerts ihn und sie? Kurz nach Sonnenaufgang, wenn er sein Wohnhaus verläßt, jubelt sie ihm den Morgengruß vom Zweig einer Zwergfichte entgegen:

No2.

laut und klar, das Pfeifen des scharfen Morgenwindes übertönend.

Sie verstehen und kennen sich gegenseitig, die Leute des fernen Westens und die Heidelerchen. Wie schon erwähnt, hält der Vogel sich am liebsten dort auf, wo der Mensch die Pfähle seines Hauses in die Erde getrieben hat. Der lichtfrohen Geschöpfe giebt es wenig genug in jenen stillen Thälern und weiten unbebauten Strecken, und gerne sucht der Vogel des munteren Menschen Gesellschaft. Und je mehr dieser das Land um sich fruchtbar macht, Kanäle zieht, wo die Natur vergaß, Bäche fließen zu lassen, und dem sandigen Boden die Kraft zur Nahrung wehenden Getreides abringt, desto größer wird die Familie der Heidelerche.

Müde von des Tages Schaffen kehrt der Mensch des Abends vom Felde und vom Weideplatze zu seinem Wohnhaus zurück. Wieder sitzt der traute Vogel auf dem Ast und wieder begrüßt er ihn:

No3.



Die Heidelerche ist dem Rothkelchen in Größe ungefähr gleich, nur ist sie kräftiger, kompakter gebaut. Sie muß den Stürmen, die über die westlichen Felder sausen Wi-

(Fortsetzung auf Seite 17.)

— Einen mit Recht hervorragenden Platz in der Chronik der Stadt Louisville wird das große Sängerfest einnehmen, welches am 14. September unter den Auspizien der Mitglieder des „Liederkranz", der „Concordia", des „Socialen Männerchors" .und des „Alpenrösli", also der Vereinigten Sänger von Louisville, abgehalten wurde. Das sorgfältig ausgewählte Programm en[illegible]ielt die folgenden Nummern:

Erster Theil.

1. Ouverture — "Stradella" .... tow
   Orchester.
2. "Rose Freiheit" .... E. Köllner
   Vereinigte Sänger Louisvilles.
   Dirigent Paul August Waltz.
3. "Der Fehlmann" Concordia.
4. "Der Himmel hat eine Thräne geweint" .... Kücken
   Alt-Solo mit Orchester-Begleitung.
   Frl. Sophie Gremm.
5. "Horch auf, du träumender Tannenforst" .... E. Rössle
   Socialer Männerchor.
6. "Die drei Wünsche" .... J. Witt
   Vereinigte Sänger Louisvilles.
   Dirigent Adam Reinhart.

Zweiter Theil.

7. Orchester — "Paraphrase".
8. "Wanderlied" .... John Lund
   Vereinigte Sänger Louisvilles.
   Dirigent Paul Witte.
9. "Du bist mein Traum" ..... Wm. Borchers
   Alpenrösli.
10. Duett .... J. Faurce
    F. O. Nützel und J. H. Simon.
11. "Jubilate, Amen" .... Joh. Gelbke
    Liederkran[illegible].
12. "Die Waldharfen" .... Edwin Schultz
    Vereinigte Sänger Louisvilles.
    Dirigent Paul August Waltz.

Stimmen aus dem Waldkonzert.

(Fortsetzung von Seite 15.)

derstand leisten können. Rücken, Flügel und Schwanz sind braun-grau, in helleren und dunkleren Nuancen derselben Farbenmischungen schattirt, die Brust aber ist schwefelgelb und um den Hals, verdickt und zugespitzt wie das Collier einer Dame.

Der erste warme Frühlingswind bringt den Vogel von Neu-Mexiko und anderen warmen Landstrichen, und der erste kalte Tag im Oktober vertreibt ihn wieder. Während der ersten Zeit seines Aufenthaltes in den westlichen Staaten singt er nur wenig. Wenn aber die Sonnenstrahlen heiß herniederbrennen und das Gras tropisch hoch aus dem Boden hervorschießt, da ziehen Liebesgedanken in das kleine wilde Herz ein und er lockt und singt, bis er das Weibchen findet, das mit ihm seine bescheidene Wohnung im Schutze eines Grasbüschels oder im Innern einer Kaktuspflanze zu theilen bereit ist. Die nun folgenden Tage seiner jungen Liebe werden zu Tagen jubelnden Liedes. Allen hat ihm zwei seiner schönsten Melodien abgelauscht.



Das Blaukelchen.

Der Frost ist kaum geschwunden und nur spärlich zeigen die hellgrauen Knospen sich an den braunen Aesten. Die Morgenluft ist kalt und der Farmer, den die Arbeit zu früher Stunde aus den warmen Federn treibt, schenkt den durch die dünne Luft an sein Ohr dringenden Lauten wenig Beachtung. Das Krähen der Hähne, das ungeduldige Muh der Kuh, das eintönige Quack, Wack der Enten, das Bellen des wachsamen Hundes und der hungrige Schrei der Dohlen — die Laute sind ihm zu wohlbekannt, um seine Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Plötzlich aber hält er inne und blickt verwundert auf und lächelt dann. Von einem hohen Baume ist ihm ein Gruß zugeklungen und er hat den Rufer erkannt. Das Guten Morgen kam aus der Brust des Blaukelchens und verkündet ihm warme Lüfte und saatentreibenden Sonnenschein:

N°6



(Schluss folgt.)

Rundschau in unseren Vereinen.

Die Herren Sekretäre und sonstige Mitglieder der Vereine des Nordamerikanischen Sängerbundes werden höflichst ersucht, interessante Vorgänge aus ihren Vereinen kurz und bündig an den Redakteur, Hans Hackel, 927a Hickory Straße, St. Louis, zu berichten.

Vertreter in Kansas City, Mo., HENRY SCHULZE, 804 E. 15th St.
" " Indianapolis, Ind., G. DONGUS, 312 Nebraska St.
" " Buffalo, N. Y., EMIL JACKSON, 80 E. Tupper Str.
" " East Liverpool, O., F. STERN.
" " Dayton, O., CHRIST FOELL, 1629 Richard Str.
" " Columbus, O., G. M. BRAND.
" " Louisville, Ky., S. P. BENEDICT, c. o. Liederkranz.
" " Schönau, Tex., Austin Co., H. L. SCHULZE.

— In der Halle des Cäcilia Männerchor an Nord Canal Straße zu Allegheny hielt kürzlich der „Bezirk Pittsburg" des Nord-Amerikanischen Sängerbundes unter Herrn Emanuel Schillo's Vorsitz eine Versammlung ab. In der Versammlung, in welcher Herr Christian Saam als Sekretär fungirte, waren außer den Repräsentanten von Vereinen, die dem Bezirk bereits angehören, noch vertreten Delegaten des Germania Liederkranz von Pittsburg; Körner Männerchor von Allegheny, der Germania Sängerbund von Süd Pittsburg und der Beethoven Männerchor von Wheeling, W. Va.

Hierauf wurde folgender, von den Herren Emanuel Schillo und Christ. Saam unterzeichneter und an die Gesangvereine von Allegheny County und Nachbarschaft gerichteter Aufruf verlesen:

„Werthe Sänger!

Im Einklang mit den Wünschen und Absichten der Verwaltungs-Behörde des Nordamerikanischen Sängerbundes, insonderheit des Präsidenten, Herrn Hanno F. Deiler, ist die Gründung des östlichen Bezirks jener Organisation eine vollendete Thatsache. Die Sängerverbindung erhielt den Namen „Bezirk Pittsburg des N. A. S. B." und wird nicht nur die Gesangvereine von Allegheny County, sondern auch alle übrigen Gesangvereine im Umkreise von hundert Meilen umfassen. Da durch den Aufbau von Sänger-Bezirken des N. A. S. B., die Träger geschaffen werden für die Erhaltung und Kräftigung jener großen Organisation und zugleich das Fundament gelegt wird für eine gesunde und wünschenswerthe Förderung einheitlicher Bestrebungen und harmonischen Zusammenwirkens innerhalb der Bezirksvereine selbst, richten die unterzeichneten Beamten das freundliche Ersuchen an Ihren geschätzten Verein um baldmöglichsten Anschluß an den Bezirk."

Emanuel Schillo, Präsident,
C. Saam, Sekretär.

Nachdem die Herren Friedrich Stümpel und Christ. Saam von Neuem den Zweck und die Ziele des Nordamerikanischen Sängerbundes eingehend erläutert hatten, kam es zu einer interessanten Debatte, an der besonders die Herren H. C. Kleeb, Friedr. Stümpel, Christ Saam, Theodor Melcher, Emanuel Schillo und Wm. Stemmerich Theil nahmen. Es wurde alsdann ein aus den Herren H. C. Kleeb, (Körner Männerchor); Christ Saam (Druiden Sängerbund), John Westerwick (Franz Schubert Gesangverein); John H. Esser (Cäcilia Männerchor) und Wm. Stemmerich (Gesangverein Eintracht) bestehendes Comite ernannt zur Ausarbeitung von im Einklang mit der Constitution des Nordamerikanischen Sängerbundes stehenden Statuten.

— Umringt von ihren Freunden und Bekannten feierten kürzlich Herr Ferd. Kreß, der tüchtige Präsident des Druiden Sängerbundes von Allegheny und Herr Charles Franke, der langjährige und bewährte Hallenwart, ihr Geburtstagsfest. Der Erstere feierte seinen 31. und der Letztere sein 42. Wiegenfest. Das Heim des „Druiden Sängerbundes" war aus Anlaß der Festivität auf's Geschmackvollste mit Fahnen und Guirlanden geschmückt.

Unter den etwa 800 Festgästen befanden sich außer den Familien des Druiden Sängerbundes noch der Körner Männerchor, der Franz Schubert Gesangverein, sowie stattliche Deputationen einer großen Anzahl anderer Vereine von Allegheny.

Die beiden Jubilare, Herr Ferdinand Kreß und Charles Franke, wurden mit kostbaren Geschenken überrascht. Die Ueberreichung der Präsente bildete den Hauptfestakt des Abends und erfolgte durch Herrn Friedr. Stümpel, welcher sinnige Ansprachen hielt. Nachdem die verschiedenen Gesangvereine herrliche Lieder unter Leitung der Dirigenten Ed. Keller und John Dauberger unter stürmischem Applaus der Festversammlung vorgetragen, hielten die beiden Jubilare kurze aber tiefempfundene Ansprachen, worauf die gesammte Sängerschaar das herrliche Lied: „Das ist der Tag des Herrn" intonirte. Während des Abends hielten die Herren Charles Geyer, Christ Saam, Charles Franke und Joseph Seideneck begeisterte Ansprachen. Nach Schluß der Festlichkeit spielte das berühmte Fauß Orchester, das eine brillante Konzert-Musik geliefert, zum fröhlichen Reigen auf.

Einen der erhabendsten Momente des Abends bildete die Ueberreichung der schönsten Kinder Floras an die beiden Jubilare. Die Ueberreichung erfolgte mit einer poetischen Ansprache Seitens Fräulein Anna Franke, der einzigen Tochter des Jubilars Charles Franke. Die Arrangeure des Doppelfestes waren die Herren Christ Saam, John Wetzel, John Beyer, Jul. Kernats, Charles Zeuner, Fred Lentz, Valentin Kolb, Henry B. Miller, Friedrich Stümpel und John Glentzer. Die Bewirthung der Festgäste übernahmen die Frauen Barbara Kreß, Anna Franke, Regina Beyer, Klara Kaufmann, Margarethe Mackenroth und Lillie Schindel.

— Fair des „Harugari-Männerchors" in Chicago. Die Vorbereitungen für den Jahrmarkt, der vom 9. bis 12. Oktober in der Neuen Vorwärts-Turnhalle zum Besten der geplanten deutschen Sänger-Halle stattfinden wird, nehmen täglich größere Dimensionen an.

Die Geschenke kommen in unerwarteten Quantitäten und ein reges Interesse für dieses Fest tritt allenthalben zu Tage.

Das Dekorations-Komite engagirte den Architekten G. W. Pfeiffer, nach dessen Entwürfen die geräumige Vorwärts-Turnhalle in ein „Miniatur-Deutschland" verwandelt werden wird.

An den Wänden des großen Saales werden Darstellungen vom: Grunewald, Berlin, Bremer Rathskeller, Zwinger in Dresden, Scherbelberg-Leipzig, Goldener Stern, Augsburg, Münchener Kind u. s. w. gruppirt werden. Eine charaktertreue Nachbildung des Brandenburger Thores ziert den Haupteingang der Halle und im Mittelpunkt derselben ist das Heidelberger Faß, über welchem eine Sängertribüne mit Pavillon 18 Fuß im Viereck errichtet wird.

Diese Buden sind nicht, wie üblich, von bemaltem Tuch verfertigt, sondern sind ausgeführt in Holz, verdeckt mit Tannen- und Cypressenzweigen und elektrisch beleuchtet.

Das Personal in den verschiedenen Buden ist in entsprechender Landestracht gekleidet.

— Nach Schluß der Redaktion der letzten Nummer ging uns unter dem Datum des 29. August aus Louisville, Ky., folgende Mittheilung zu:

„Gestern feierte Herr Joseph Simons seinen 59. Geburtstag und der „Liederkranz", der seit dreißig Jahren den beliebten Sänger zu seinen Mitgliedern zählt, ließ den bedeutungsvollen Tag nicht unbemerkt vorübergehen. Die regelmäßige Geschäftssitzung des Gesangvereins war um halb zehn Uhr kaum beendet, als Herr William Kopp, der Präsident des „Liederkranz", sich erhob und dem ganz verdutzt dreinschauenden Herrn Simons im Namen des Vereins zu seinem Wiegenfeste gratulirte. Hr. Kopp hielt eine kurze, warmempfundene Ansprache, in der er Herrn Simons' Verdienste um den „Liederkranz" gedachte. Er wies darauf hin, wie das Geburtstagskind nicht allein die Mitglieder des „Liederkranz", sondern auch das allgemeine Publikum durch seine herrliche Stimme erfreute, und geholfen habe, gar manches Blatt in den Ruhmeskranz des Vereins zu flechten. Herr Kopp schloß mit dem Wunsche, daß es Herrn Simons beschieden sein möge, noch lange Jahre dem Verein, dem er als junger Mann beigetreten sei, anzugehören und ihm seine Kräfte zu widmen.

Die Rede wurde mit großem Applaus aufgenommen. Herr Simmons war über die ihm zu Theil gewordene Ehrung so erstaunt, daß er kaum einige Worte des Dankes hervorbringen konnte. Seine Ueberraschung steigerte sich jedoch noch mehr, als Herr Kopp ihn einlud, ihm in das Souterrain zu folgen. Dort war eine große Tafel aufgeschlagen, an der die Sänger, mit Herrn Simons auf dem Ehrenplatze, Platz nahmen. Es wurde ein ausgezeichneter Lunch servirt, dem die Sänger alle Ehre anthaten. An flüssigen Erfrischungen war auch kein Mangel. Es dauerte nicht lange, bis sich eine urgemüthliche Stimmung entwickelte. Im Anschluß an Herrn Kopps Ansprache, richtete Dirigent Walz einige Worte an das Geburtstagskind und brachte zum Schluß ein dreifaches Hoch auf dasselbe aus, in das alle Anwesenden begeistert einfielen."

— Der „Druiden Sängerbund" von Allegheny, Pa., hielt am 7. September eine stark besuchte Versammlung ab, in welcher die Sängerfest-Frage zur Besprechung gelangte und die Anschaffung des Liederbuches des Nordamerikanischen Sängerbundes beschlossen wurde. Der Verein übernahm am 8. September die Pathenstelle bei der Weihe der Vereinigten Staaten-Fahne des Schwäbischen Sänger-

bundes. Die Herren Joseph Rüttgers, Henry Bunke, Julius Kernats, J. Wehner und John Glentzer wurden als Comite bestellt zur Arrangirung des etwa Mitte Oktober stattfindenden ersten Ballfestes der Saison. Herr Conrad Stotz erstattete ausführlichen Bericht über die Verhandlungen auf der letzten Delegaten-Versammlung des Deutschen Central-Bundes von West-Pennsylvania.

— Die Sänger des Indianapolis Liederkranz veranstalteten Donnerstag, den 18. v. M., nach der Probe eine recht gemüthliche Feier anläßlich des 57. Geburtstages ihres eifrigen und erfolgreichen Dirigenten Prof. Ernst Knodel, dem manches Lied erklang. Gelegentlich dieser kurzen und schönen Feier brachten die Sänger mehrere der für das Eröffnungs-Concert der Saison geplanten neuen Männerchöre trefflich zum Vortrage.

— Unter dem Vorsitze des Präsidenten Charles G. Schmidt hielten die Delegaten der Vereinigten Sängern von Cincinnati ihre regelmäßige Versammlung ab; Sekretär E. Stemmler protokollirte. Es waren acht Vereine vertreten, nämlich der Arion von Newport, Bayerische Männerchor, Liederkranz, Clifton Heights Gesangverein, Hüdepohl Sängerrunde, Odd Fellow Sängerchor, Teutonia Männerchor und Goodfellow Sängerchor. Herr August Houser wurde als neuer Delegat des Clifton Heights Gesangvereins angemeldet an Stelle des Delegaten Leising und zum Mitgliede des Musik-Komites ernannt. Der Teutonia Männerchor meldete Fred. Fleddermann als Delegaten an.

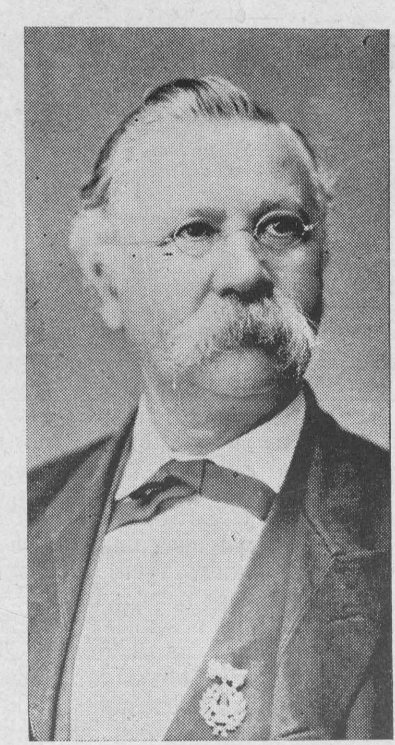
Präsident Schmidt theilte mit, daß beim Liederabend, der am Sonntag, den 9. November in der Musikhalle stattfinden wird, nur Volkslieder und einige Instrumental-Soli zum Vortrag kommen werden; für die Gesang-Nummern hat der Dirigent folgende Lieder ausgewählt:

1. "Wohin mit der Freud" .... Silcher
2. "Lebe wohl, morgen muss ich fort" .... Silcher
3. "In einem kühlen Grunde" .... Glück
4. Nun leb wohl, du kleine Gasse" ... Silcher
5. "Jägers falsch Lied" .... Dregert
6. "Wanderbursch" .... Weidt

Proben finden jeden Sonntag bis zum Liederabend in der Central-Turnhalle statt, und in den verschiedenen Vereinen wird die Einübung der Lieder sofort in Angriff genommen werden.

Das Vergnügungs-Komite wurde angewiesen, Erkundigungen einzuziehen, ob der Chester Park für das Pfingstfest im nächsten Jahre zu den alten Bedingungen zu haben ist.

Der Sekretär erhielt Auftrag, den Herwegh Männerchor an den Beschluß zu erinnern, daß Vereine, deren Delegaten sich an drei aufeinander folgenden Versammlungen nicht betheiligen, der Mitgliedschaft verlustig gehen.



Salomon Marx.

Unter den im Laufe der letzten Wochen in St. Louis eingetroffenen Vorboten des Sängerfestes befanden sich auch Herr Salomon Marx nebst Gemahlin aus New Orleans. Herr Marx ist eine weit über das Weichbild der südlichen Metropole wohlbekannte Persönlichkeit, da er auf dem Felde der Literatur und Humanität während seines halbhundertjährigen Aufenthaltes in diesem Lande besonders während der Gelbfieber-Epidemien höchst Rühmliches geleistet, und wohin er auch seine Schritte wendet, allüberall gerne gesehen ist.

Er hat sich den guten deutschen Humor bewahrt und ist den deutschen Sitten und Gebräuchen stets treu geblieben. Unter unsern Sängerkreisen ist er wohlbekannt, hat er doch s. Z. für unser letztes Sängerfest sämmtliche Festlieder aus Liebe zur Kunst in's Englische meisterhaft und metrisch übertragen und deßgleichen auch für andere Städte, in denen solche stattfanden, mit aller Bereitwilligkeit gethan. Die von ihm geschriebene „Bierhymne", von Oskar Schmoll in Chicago in Musik gesetzt, fand bei allen Gesangvereinen einen guten Anklang, wie auch die Uebersetzungen vieler Lieder den Nichtdeutschlesenden das Sinnvolle und Herrliche unserer deutschen Poesie deutlich vor Augen führten und deshalb als willkommene Gabe dienten und allseitig viel Anerkennung fanden. Die von ihm während seines Aufenthaltes in den Gebirgen von Nord-Carolina und in den Felsengebirgen von Colorado geschriebenen in der New Orleans Deutschen Zeitung veröffentlichten und von anderen Zeitungen copirten Reisebriefe sind höchst interessante Erzeugnisse seiner produktiven Feder, die auch jenseits des Ozeans einen famosen Eindruck gemacht haben. Fast bei allen Vereinsfestlichkeiten hielt Herr Marx die Festreden und verfaßte Festgedichte, unter denen seine, bei den Jahresfesten des Jüdischen wie auch des Deutsch-Protestantischen Waisenhauses der Halbmondstadt verfaßten Festlieder hervorzuheben sind. Er erfreut sich einer großen Popularität und da er stets von gutem Humor beseelt ist, erweckt er in der Gesellschaft, in der er sich befindet, immer einen frohen Geist.

— Zu einer echt deutsch-gemüthlichen Festlichkeit gestaltete sich das dreifache Geburtstagsfest der Herren Prof. Paul August Walz, H. Baule und Adolph Armbrust vom Louisville-Liederkranz, welche zu diesem ihrem Gedenktage die Mitglieder des Vereins gemeinsam eingeladen hatten, um bei Gesang und frohem Trunk wieder einmal ein paar gemüthliche Stunden zu verleben. Die meisten Sänger folgten der liebenswürdigen Aufforderung, und so wurde in der Halle des „Liederkranz" ein angenehmer Abend verlebt. Der Präsident des Vereins, Herr Wm. Kopp, begrüßte die „Drillinge", wie er die drei Geburtstagskinder nannte, auf's Herzlichste und übermittelte ihnen die Glückwünsche der Sängerrunde. In launigster Weise antworteten die Herren Walz, Armbrust und Baule der Reihe nach auf die Ansprachen, und lauter Beifall der Corona lohnte jeden von ihnen. Man ließ sich dazu den edlen Gerstensaft und den delikaten Imbiß trefflich munden. Der Liederkranz, verstärkt durch etliche Glieder der anderen Gesangvereine, die von einer vorher stattgefundenen Comitesitzung der Vereinigten Sänger zur Feier hinzugezogen worden waren, trug seine schönsten Lieder vor, und Herr Brenner erntete für seine improvisirten Variationen zu dem Lied: „Beim Liebchen zu Haus" stürmischen Applaus.

— Der „Indianapolis Männerchor" hat im verflossenen Monat die regulären Proben wieder aufgenommen. Vorher war die Vereinshalle gründlich renovirt worden, sodaß sie jetzt ein doppelt behagliches Heim bietet. Der Treppenaufgang und das Vestibül sind in „Olivengrün" gehalten; die untere, aus Lincrusta hergestellte Wandbekleidung ist dunkel, während die oberen Theile der Wände und die Decken heller gehalten sind, mit Gold-Bordüren und Verzierungen und macht diese Dekoration einen sehr anmuthigen Eindruck. Betritt man die „Kneipe", so heimeln einen die deutschen Trinksprüche und Malereien an den Wänden und der Decke mit neuer Frische an. Alle sind, wie das hölzerne Getäfel gereinigt und aufgefrischt worden. In ähnlicher Weise ist der anstoßende Damen-Salon renovirt worden, während das Probezimmer ein ungemein reizendes neues Gewand in „Blau" mit Silber- und Gold-Dekorationen erhalten hat, von dem als Hintergrund die zahlreichen Vereinsbilder etc. sich prächtig abheben.

Das Programm für die Saison 1902—1903 ist folgendes:

1. Concert—Freitag, 14. November.
Weihnachts-Feier — Donnerstag, den 25. December.
2. Concert—Mittwoch, 31. December.
Maskenball—Freitag, 20. Februar.
3. Concert—Mittwoch, 4. März.
Osterball—Montag, 13. April.
4. Concert— Mittwoch, 29. April.

— Die „Vereinigten Sänger von St. Louis" hielten am 8. September ihre regelmäßige Sitzung, wobei verschiedene wichtige Geschäfte erledigt wurden. Herr Charles Schweickardt machte die Versammlung darauf aufmerksam, daß der Lokal-Ausschuß für das Bundes-Sängerfest beschlossen habe, daß jeder Gesang-Verein ein aus drei Damen bestehendes Comite ernennen solle, das die Aufgabe habe, für die Bildung eines gemischten Chores für das Sängerfest Propaganda zu machen. Der Apollo-Gesangverein habe sein Damen-Comite bereits angemeldet, und er hoffe, daß sämmtliche andere Vereine diesem guten Beispiele so bald als möglich Folge leisten würden. Die Anmeldungen seien an Hrn Adam Linck, korrespondirende Sekretär des Lokal-Ausschusse zu richten.

Der „Sängerbund der Hermannssöhne" meldete sich zum Anschlusse an die „Vereinigten Sänger" an und wurde einstimmig aufgenommen.

In memoriam.

Herr J. J. Wiedmann, einer der bekanntesten Sänger von St. Louis, ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle, geachtet und geliebt von Allen, die ihn kannten, ist mitten aus rastloser Thätigkeit vom Tode dahingerafft worden. Das ganze Deutschthum der Stadt empfindet den herben Verlust und trauert mit den schwerbetroffenen Hinterbliebenen. Der Dahingeschiedene war aber nicht nur selbst deutsch im Denken und Fühlen, sondern hat es auch verstanden, in seinen Kindern die Liebe für die Traditionen des Heimatlandes ihrer Eltern zu erwecken und rege zu erhalten, und in seinen Söhnen und Töchtern lebt der alte Geist fort, der ihn bis zum letzten Athemzuge beseelt hat.

———

Der in Cincinnatier Sängerkreisen wohlbekannte Herr Franz Rottmüller wurde nach kurzem, schwerem Leiden am Donnerstag, den 11. September, Nachmittags 1 Uhr durch den Tod seiner Familie entrissen. Er war in Heltersberg, Rheinpfalz, geboren und erreichte ein Alter von 45 Jahren. Der bayerische Männerchor, von dessen Gründern er einer war, erwies ihm die letzte Ehre in gesanglicher Beziehung bei der Beerdigung, Sonntag, den 14. September.



Das Briefkasten-Quartett aus der Sommerfrische zurückgekehrt.

Treue Abonnentin. Ihr Billetchen ist nicht ganz ohne Patchoulidust! Also Sie interessiren sich besonders für Blumen, Heine, „Das deutsche Lied", Chocolade, Musik und Katzen— eine wunderbare Zusammenstellung. So sehr wir Verehrer von Heine sind, haben uns derartige Details nie interessirt, wie wir uns überhaupt bei dem Dichter des Gedichtes erfreuen, wenn wir auch nicht wissen, an wen es gerichtet ist. Das Kunstwerk ist doch die Hauptsache, der Anlaß Nebensache; das freilich vergißt der poetische Götzendienst der Kommentatoren gänzlich, und vor lauter Forscherkram kommt man gar nicht mehr zum unmittelbaren Genusse des Poeten.

Hrn. Th. R. Das Bohnenlied ist ein satirisches Gedicht von 1552, das sehr anzüglich war, und daher der Ausdruck: es geht über das Bohnenlied.

Herbert. Haug, der Verfasser des Sinnspruches: „Glaube nicht allzuschnell, nicht einem, nicht allen, nicht alles. Forsche, vergleich's, erwäg's! Finde die Wahrheit heraus! hieß mit vollem Namen Joh. Christ. Friedr. Haug. Er gab seine „Epigramme und vermischten Gedichte" (Berlin 1805) unter dem Namen „Hophthalmos" heraus, d. h. H-Ophthalmos, griechisch für Auge, also H Aug'. Geboren wurde Haug am 9. März 1761 in Niederstotzingen, Württemberg; er starb am 30. Januar 1829 in Stuttgart. Auch Fabeln, Erzählungen etc. hat er geschrieben.

Frl. Ar. S. in T. Das hübsche Lied, dessen Anfang Sie uns in Noten geschrieben, heißt: „Heimliche Liebe" und verdient mit Recht seine große Verbreitung und Beliebtheit.

Zwei Wettende. — Die Oper „Zampa" ist von Herold.

Fr. Th. Der Name „Hundstage" ist kein astronomischer Begriff, der nach Tagen und Stunden festgestellt werden kann. Die Hundstage beginnen, wenn Morgens der Hundsstern (Sirius) vor Sonnenaufgang wieder sichtbar wird; für verschiedene Augen und Gegenden eine sehr dehnbare Bestimmung. Rein willkürlich ist die Bestimmung, daß die Hundstage einen Monat nach dem längsten Tag beginnen und einen Monat dauern (also am 21. August aufhören). Es ist dies die Zeit, in der die Sonne im Zeichen des Löwen steht.

Hrn. Th. L. Nirvana ist ein indisches Wort und bedeutet bei den Buddhisten das höchste Ziel des menschlichen Strebens, welches nur durch Erlangung der höchsten Erkenntniß und Ausübung aller Tugenden erreicht werden kann. Dieses höchste Ziel ist das absolute Aufhören der mit der persönlichen Existenz verbundenen Bewegung, der leiblichen und geistigen, also die absolute Ruhe, welche dem Orientalen als das höchste Glück erscheint und von den Einen als vollkommene Vernichtung des Daseins, von den Anderen als Vernichtung alles Unangenehmen im Dasein aufgefaßt wird.

A. H. C. Das Weihnachtslied, dessen erste beiden Verse lauten: „Morgen, Kinder, wirds was geben, morgen werden wir uns freu'n", steht in Splittegarbs Liedersammlung, 2. Aufl., Berlin 1795 S. 317, wurde aber schon vor 1783 von Joh. Philipp Kirnberger in Berlin komponirt. Nach einer Familientradition war der Verfasser der Schulvorsteher Martin Friedrich Philipp Bartsch in Berlin († 1833.)



Jeder neue Abonnent erhält ein Buffalo Sängerfest Souvenir gratis.